

# Übersicht über die Ergebnisse der Workshops Netzwerk21Kongress 2008 in Leipzig



WS1, 29.09.2008, 16.00 Uhr

## Nachhaltige Entwicklung – Von der Spielwiese zum Kerngeschäft

Moderation: Ralf Elsässer, CivixX – Werkstatt für Zivilgesellschaft

### Augsburgs Baustellen bei Nachhaltigkeitsstrategie und -umsetzung – Controlling, Verbreitung, Verknüpfung

Dr. Norbert Stamm, Stadt Augsburg



#### Dr. Norbert Stamm

Stadt Augsburg, Umweltamt, Abt. Klimaschutz,  
Geschäftsstelle Lokale Agenda 21  
86152 Augsburg, An der Blauen Kappe 18  
Mail: [agenda@augzburg.de](mailto:agenda@augzburg.de), Tel.: (0821) 324 7325

Augsburg besitzt ein umfassendes Handlungsprogramm – Nachhaltigkeit – mit 22 Leitbildern und 67 Zielen - und 15 Agenda-Arbeitsgruppen unterschiedlicher Art. Trotzdem leidet die Umsetzung des Querschnittsthemas „nachhaltige Entwicklung“ an der Komplexität der Aufgabe, am Ressortdenken der Verwaltung und am Anspruch, die gesamte Stadtgesellschaft mit einzubinden

(„Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft“ Agenda 21, Kap. 28.3). Da hilft es nur, auf allen Ebenen gleichzeitig anzusetzen: breitenwirksame Angebote an die Öffentlichkeit machen, Dialog und Verankerung innerhalb der Verwaltung und mit den Stadträten suchen, wichtige Organisationen und die Wirtschaft einbeziehen. Nötig ist es auch, sich in städtische Kernprozesse einzuklinken: Leitbildentwicklung, Stadtentwicklung, Förderung Bürgerschaftlichen Engagements und der Bürgerbeteiligung, Controlling, Verwaltungsmodernisierung sowie aktuelle Leitthemen wie Klimaschutz.

### Die Strategie in Erfurt: selber machen, ermöglichen und anregen

Josef Ahlke, Stadt Erfurt

#### Josef Ahlke

Stadt Erfurt  
Abt. Stadtentwicklung und Lokale Agenda 21  
Fischmarkt 11, 99084 Erfurt  
Mail: [josef.ahlke@erfurt.de](mailto:josef.ahlke@erfurt.de), Tel.: (0361) 655 2324

Auch nach zehn Jahren der Erfurter Agenda 21 ist weiterhin die spannende Frage zu beantworten, ob in einigen „Agenda“-Bereichen der messbare Sprung vom Experiment zum alltäglichen Handeln gelingt. Das neue integrierte Stadtentwicklungskonzept 2020 schafft eine Ausgangsposition in der sich Nachhaltigkeit im "Agenda 21-Sinne" wiederfindet. Ein Nachhaltigkeitscontrolling

und ein Nachhaltigkeitsbeirat sowie ein erweitertes Agenda 21 Maßnahmenprogramm werden vorbereitet. Die Strategie der schrittweisen Umsetzung ergibt sich entlang dreier paralleler Arbeitsstränge: Selber machen, ermöglichen und anregen.

1. Selber machen: Energiestandards bei der Sanierung und dem Bau städtischer Liegenschaften, Beschaffungswesen und Gebäudemanagement und die Realisierung weiterer Maßnahmen des CO<sub>2</sub>-Minderungsplanes gehören hierher und sind auch als städtische Vorbildwirkung zu verstehen.
2. Ermöglichen: Solargerechte Bauleitplanung, mehr Fahrradwege, integrierte Nahverkehrsangebote ermöglichen substanzielle eigene Maßnahmen oder Entscheidungen der Bürgerinnen und Bürger.
3. Anregen: Beschlüsse wie die Prüfung in der Stadtverwaltung zum Kauf regional produzierter oder fair gehandelter Blumen, biologisch und fairer ERFURT Kaffee oder Stifterschokolade oder Grüne Hausnummern sind eher kleine Ausrufezeichen - Anregungen.

Selber machen, ermöglichen und anregen ist jedoch nur tragfähig bei einem gleichzeitigen Einlösen des Anspruchs „Wirksamer durch mehr Verbindlichkeit.“

**„Zukunftsfähiges Neumarkt“ – Entwicklung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitsstrategie**

Ruth Dorner, Stadt Neumarkt i. d. Oberpfalz, Bürgermeisterin

**Ruth Dorner**

Stadt Neumarkt i. d. Opf., Bürgermeisterin  
und Agenda 21-Beauftragte des Stadtrates  
92318 Neumarkt i. d. Opf., Rathausplatz 1  
Mail: [ruth.dorner@neumarkt.de](mailto:ruth.dorner@neumarkt.de),  
Tel.: (09181) 511 038

Die Lokale Agenda 21 wird in Neumarkt seit 2002 umgesetzt. Wichtige Grundlage hierfür ist das Stadtleitbild "Zukunftsfähiges Neumarkt", das im Jahre 2004 vom Stadtrat beschlossen wurde. Das Stadtleitbild ist die Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Neumarkt und beinhaltet sowohl Leitbilder als auch Leitprojekte.

Das Stadtleitbild wurde in einem breiten Beteiligungs- und Dialogverfahren vom Stadtrat, der Stadtverwaltung und von vielen Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam erstellt. Es wurde das sogenannte Ping-Pong-Verfahren angewendet, denn das "hin und her spielen" von Ideen bei der Entwicklung von Konzepten und Projekten ist ein wichtiger Bestandteil der Lokalen Agenda 21 in Neumarkt. Die Leitsätze im Stadtleitbild sollen als Grundlage einer zukunftsfähigen längerfristigen Stadtentwicklung bis ins Jahr 2025 gelten. Weiterhin dient das Stadtleitbild als Ideen- und Motivationsquelle, um Projekte gemeinsam voranzubringen und umzusetzen.

Seit Mitte 2004 arbeiten Stadtrat, Stadtverwaltung, Organisationen und Bürger an der Umsetzung. Im Jahr 2007 wurde eine Zwischenbilanz erstellt. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass bereits über die Hälfte der Projekte umgesetzt sind (35 %) bzw. sich in Umsetzung befinden (22 %). Weitere 11 % sind aktuell in Planung. Eine wichtige Funktion bei der Umsetzung übernimmt das Bürgerhaus Neumarkt. Hier werden die Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine und Organisationen aktiv mit eingebunden.

**Schlussfolgerungen aus dem Workshop:**

1. Für die Verankerung lokaler Nachhaltigkeitsprozesse in der täglichen kommunalen Praxis ist eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung erforderlich.
2. Wenn dies von der Verwaltungsspitze und den politischen Parteien getragen wird, erleichtert dies den Prozess wesentlich, ersetzt jedoch nicht die kontinuierliche Vermittlung auf allen Ebenen.
3. Rahmensetzende politische Beschlüsse auf lokaler Ebene können helfen, müssen aber bezüglich ihrer Umsetzung regelmäßig kontrolliert werden.
4. Eine zyklische Thematisierung über ein indikatorengestütztes Berichtssystem kann die Verbindlichkeit der lokalen Prozesse erhöhen.
5. Es wäre hilfreich, wenn es ein überregional anerkanntes Grundgerüst von Leitindikatoren gäbe.

WS2, 29.09.2008, 16.00 Uhr

## Zukunftsfähigkeit bewusst gestalten – Wege zum Nachhaltigkeitsmanagement in Kommunen

Moderation: Katrin Nolting, IZT gGmbH

Der Workshop war dazu angelegt, Modelle und Handlungskonzepte der Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung in Kommunen vorzustellen und zu diskutieren.



### Gerd Oelsner

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Lokale Agenda 21  
[www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/36126/agendabuero@lubw.bwl.de](http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/36126/agendabuero@lubw.bwl.de)  
Telefon: 0721/5600-1406, Fax: 0721/5600-1675

### An einer Stelle beginnen – Schritte zum kommunalen Nachhaltigkeitsmanagement

Gerd Oelsner

Geplant war anhand dieses Inputs Praxiserfahrungen aus Baden-Württemberg vorzustellen und dabei zu veranschaulichen, wie Kommunen anhand wichtiger

Themenfelder wie z.B. Energiemanagement den Einstieg in ein kommunales Nachhaltigkeitsmanagement bewerkstelligen können. Dieser Vortrag entfiel aus Krankheitsgründen.

### Holger Robrecht

ICLEI – Local Governments for Sustainability  
Director Sustainability Management  
Leopoldring 3, 79098 Freiburg  
[www.iclei.org/europe](http://www.iclei.org/europe)  
Holger.robrecht@iclei.org  
+49-(0)761-368920  
+49-(0)761-3689259

### Den Prozess reformieren – Das zyklische Nachhaltigkeitsmanagement für Kommunen

Holger Robrecht, ICLEI

ICLEI – Local Governments for Sustainability ist ein internationales Städtenetzwerk. Gegründet 1990 bemühen sich die etwa 950 Mitgliedern Mitgliedskommunen um spürbare Verbesserungen der globale Nachhaltigkeit.

### Welche Möglichkeiten bietet ein Nachhaltigkeitsmanagement für Kommunen?

Das zyklische Nachhaltigkeitsmanagement für Kommunen ist ein umfassendes Steuerungsinstrument für ein planvolles, zielgerichtetes Handeln in Richtung Nachhaltigkeit unter Nutzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Das NHM ermöglicht einen abgestimmten, integrativen und dauerhaften Prozess. Unter Nutzung des klassischen Managementzyklus werden dabei eine IST-Analyse erstellt, Nachhaltigkeitsziele definiert, ein Handlungsprogramm aufgestellt und die Ergebnisse evaluiert. In einer nächsten Etappe werden dann weitere Schritte zur Ergebniserreichung festgelegt und ggf. Ziele angepasst. Das Instrument bietet den Vorteil, dass es flexibel ist und auf aktuelle Entwicklungen in der Kommune reagieren kann. Zudem ist es so angelegt, dass es in das kommunale Tagesgeschäft integriert werden kann und die langfristige strategische Ausrichtung von Zielen sowie die Verknüpfung von bereits laufenden Prozessen, Planungen und Projekten ermöglicht. Hierbei können und sollen auch Ergebnisse aus Agenda21-Prozessen genutzt werden. Ziel ist es, die nachhaltige Entwicklung in der Kommune voranzutreiben, diesbezügliche Prozesse zu verstetigen und Nachhaltigkeit zur langfristigen Maxime des Verwaltungshandelns werden zu lassen.

Weitere Informationen und Materialien unter:

<http://www.iclei-europe.org/?projekt21>

## Zyklisches Nachhaltigkeitsmanagement



### Ergebnisse der Diskussion:

- Die Einführung eines Nachhaltigkeits-Managements in Kommunen wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops zum einen als sehr wichtig erachtet, zum anderen aber auch als schwierig eingeschätzt.
- Die Diskussion konzentrierte sich im weiteren Verlauf darauf, Bedenken und Hemmnisse hinsichtlich der Einführung eines kommunalen NHM konkreter zu fassen, um zu einem späteren Zeitpunkt Lösungswege erörtern und aufzeigen zu können.
- Schwierigkeiten werden insbesondere dann gesehen, wenn die Einführung nicht über ein Pilotprojekt mit externer Unterstützung erfolgt und keine Fördergelder für die Kommune zur Verfügung stehen.
- Eine weitere Hürde wurde in einer kontinuierlichen Evaluation der erzielten Ergebnisse des NHM gesehen. Meist würden die Ergebnisberichte seitens der Politik und Verwaltung nicht in erster Linie als Steuerungselemente zur Verbesserung gesehen, sondern als Kritik an der eigenen Arbeit verstanden.
- Problematisch wurde die Mobilisierung von Akteursgruppen aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft nach früheren, ergebnislosen Agenda-21-Initiativen eingeschätzt. Hier sei es ratsam, einen klaren definitorischen Schlussstrich zu ziehen und das Thema „nachhaltige Entwicklung“ auch begrifflich neu in die Kommune einzubringen.
- Holger Robrecht verwies darauf, dass insbesondere die Überzeugungsarbeit - um Politik und Verwaltung ins Boot zu bekommen - Zeit und Ressourcen in Anspruch nimmt und die eigentliche Einführung des NHM nicht so aufwändig sei.
- Vorteile bietet ein kommunales Nachhaltigkeitsmanagement vor allem dadurch, dass verbindliche Ziele festgelegt und durch den Stadtrat beschlossen werden, ein Controlling der Ergebnisse erfolgt und in einem nächsten Schritt Verbesserungen in die Wege geleitet werden. Dieses langfristig angelegte Handeln ist gerade auch mit Blick auf kurzfristige politische Handlungszeiträume von besonderer Bedeutung.
- Wesentliche Erfolgsbedingungen für die Einführung eines kommunalen NHM bestehen darin, dass der Prozess politisch gewollt ist und entsprechende Unterstützung erfährt und dass es Vorreiterpersonen gibt, die die Einführung eines NHMs vorantreiben. Genauso wichtig sei aber die Schaffung von Beteiligungsmöglichkeiten für bürgerschaftliche Akteure.

WS3, 29.09.2008, 16.00 Uhr

## Workshop: Nachhaltige Entwicklung und Unternehmensethik – gute Beispiele für Corporate Social Responsibility

Moderation: Dr. Sabine Heymann, LE-Regio

### CSR – Gesellschaftliche Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil

Dipl.-Kfm. Nick Lin-Hi



#### Dipl.-Kfm. Nick Lin-Hi

Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
Handelshochschule Leipzig  
Dow-Forschungsprofessur für Nachhaltigkeit und Globale Ethik  
Jahnalle 59, 04109 Leipzig  
[www.hhl.de/de/lehre-forschung/lehrstuehle/nachhaltigkeit-und-globale-ethik/team/](http://www.hhl.de/de/lehre-forschung/lehrstuehle/nachhaltigkeit-und-globale-ethik/team/)  
[nick.lin-hi@hhl.de](mailto:nick.lin-hi@hhl.de)  
Tel.: +49-341-9851-658

#### Weitere Angaben zur Institution:

Im Mittelpunkt steht der Theorie-Praxis-Dialog zum Thema Unternehmensverantwortung: Auf der Grundlage einer theoretischen Konzeption und orientiert an den Problemen der Praxis arbeiten wir an der Frage, wie Gewinn und Moral füreinander fruchtbar gemacht werden können entsprechend der goldenen Regel: Investiere in die Bedingungen der gesellschaftlichen Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil!

#### Schwerpunkte des Vortrages:

Herausforderung Verantwortung: Wie können Gewinn und Moral füreinander fruchtbar gemacht werden?

CSR ist sinnvoller Weise vom Kerngeschäft aus zu denken und erst einmal nichts mit 'guten Taten' (Sponsoring, Spenden etc.) zu tun hat, sondern es darum geht, im unternehmerischen Alltag verantwortliche Entscheidungen zu treffen. Der unternehmerische Alltag ist es auch, der die Herausforderungen mit sich bringt. Unter Zeit- und Ressourcendruck gilt es, bestimmte Dinge nachhalten zu können. Um dies zu erreichen, bedarf es Investitionen in unternehmerische Vermögenswerte, damit CSR zur gesellschaftlichen Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil beitragen kann.

#### Die Veolia-Stiftung – Teil der CSR-Strategie der Veolia Wasser Gruppe

Sylke Freudenthal

#### Sylke Freudenthal

Geschäftsführerin Veolia Stiftung  
Beauftragte Gesellschaftliche Verantwortung der Veolia Wasser Gruppe  
Veolia Stiftung / Veolia Wasser  
Lindencorso  
Unter den Linden 21  
10117 Berlin  
[www.veolia-stiftung.de](http://www.veolia-stiftung.de), [www.veoliawasser.de](http://www.veoliawasser.de)  
[sfreudenthal@veolia-stiftung.de](mailto:sfreudenthal@veolia-stiftung.de)  
Tel.: +49 30 53 65 82 40  
Fax: +49 30 53 65 82 41

#### Weitere Angaben zur Institution:

Umwelt, Beschäftigung und Solidarität sind die drei Förderschwerpunkte der Veolia Stiftung. Als europäischer Umweltdienstleister, der in vielen Regionen verwurzelt ist, unterstützt Veolia Environment mit der Unternehmensstiftung lokale Initiativen, die das Lebensumfeld verbessern, für Umweltschutz sensibilisieren, Menschen in Beschäftigung integrieren und Solidarität leisten. Überall dort, wo Veolia mit ihren Beschäftigten und Kunden präsent ist, kann die Veolia Stiftung tätig werden. Jede geförderte

Initiative wird von einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin in eine Patenschaft übernommen.

Schwerpunkte des Vortrages:

- Wie funktioniert die unternehmensverbundene Veolia Stiftung?
- Wie ist die Stiftung in die CSR-Strategie der Veolia Gruppe integriert?
- Welchen Nutzen bringt das CSR-Engagement für Unternehmen und Gesellschaft?
- Zusammenfassend kommt es Veolia auf drei Schwerpunkte an:
  - Glaubwürdigkeit (Kommunikation der Ziele)
  - Sensibilisierung (Forderung von Veranstaltungen)
  - Profilierung (Konzept kritischer Konsumenten)

**Soziale Verantwortung von Unternehmen – Beispiele der Aktivitäten von DHL in Leipzig/Halle, Michael Reinboth**

Michael Reinboth  
Geschäftsführer  
DHL Hub Leipzig GmbH  
Hermann-Köhl Straße 1  
04435 Schkeuditz  
Tel.: 0341 4499-9000. Fax: 034204 704 233

Weitere Angaben zur Institution:

Um dem dynamischen, global tätigen Wirtschaftsunternehmen DHL das nötige Wachstum für die Zukunft zu ermöglichen und langfristige Planungssicherheit zu geben, wird bis 2008 der Flughafen Leipzig/Halle zum europäischen

Hauptumschlagplatz (Hub) von DHL ausgebaut. Die Möglichkeit eines 24-Stunden-Betriebs an 365 Tagen im Jahr schafft die erforderlichen Kapazitäten für das weiter wachsende Luftfrachtvolumen. Für den schnellen Weitertransport der Ware zu den Wachstumsmärkten der zehn neuen EU-Mitgliedstaaten sorgen hervorragende Fluganbindungen sowie ideale Straßen- und Schienennetze. Der HUB Leipzig - ein hoch komplexer, effektiver Standort mit glänzender Perspektive.  
[www.dpwn-karriere.de/cms/de/arbeitgeber/dhl/hub\\_leipzig.jsp](http://www.dpwn-karriere.de/cms/de/arbeitgeber/dhl/hub_leipzig.jsp)

Angaben zu Schwerpunkten des Vortrages:

Nachhaltige Entwicklung eines Unternehmens am Flughafen – es geht!

Es gibt drei „Problembereiche“, in denen sich DHL engagiert

1. Arbeitslosigkeit (2/3 der eingestellten Mitarbeiter waren früher arbeitslos, 20% sind über 45Jahre alt)
2. Jugendarbeitslosigkeit (Ausbildung von Leuten/Personal in eigener Lehrwerkstatt; Unterstützung der Frankeschen Stiftungen; Sponsoring von Sportvereinen)
3. Behinderte (Werkstättenaufträge; Unterstützung von Vereinen)

Nachhaltigkeitsprinzip bei DHL: „Halte Deine Zusagen“

**Zusammenfassende Sicht auf den Workshop – Roter Faden:**

Wie können die unterschiedlichen Akteure für eine nachhaltige Region interagieren?

– horizontale Vernetzung in der Region / Kommune:

- sichtbare Ziele beschreiben (z.B. langfristige Gewinnerwirtschaftung), Kommune: Steuerzahler, die im regionalen Raum verwurzelt sind
- nur wenn die Region / Kommune eine Strategie für ihre Entwicklung besitzt kann man erfolgreich Partner akquirieren, anderen Falls springen Unternehmen in diese strategische Lücke ohne Einbindung in generelle Zielstellungen
- Verlässlichkeit (Zusagen einhalten, Daseinsvorsorge); im über qualifizierte Ausschreibungen lassen sich Nachhaltigkeitsziele der Kommunen umsetzen
- Spender vs. Sponsor (Man will nicht Lückenbüßer sei, das Unternehmen muss integriert werden, nur so wird seine Leistung erkennbar)
- Auf die kleinen Unternehmen zugehen; manche können nicht im großen Verbund agieren wie ein großes Unternehmen. Kooperationsangebote entsprechend Leistungsfähigkeit aller Partner packen!
- engen Zusammenhang von CSR und CI herstellen
- zur Messung der Erfolge tatsächlich beeinflussbare Kriterien festlegen für alle Partner

WS4; 29.09.2008, 16.00 Uhr

## Neue Wege braucht das Land ... – Gestaltung zukunftsfähiger Mobilität

**Moderation:** Stefan Richter, GRÜNE LIGA Berlin  
e. V.



### Die Zukunft der Mobilität Dr. Walter Hell

#### Dr. Walter Hell

Leiter Institut für Mobilitätsforschung  
Institut für Mobilitätsforschung- Eine Forschungseinrichtung der  
BMW Group  
Kurfürstendamm 31  
10719 Berlin  
Tel. +49 30 203004-0, Fax +49 30 203004-29

#### Beruflicher Werdegang

- Jahrgang 1952
- Studium zum Diplom-Wirtschaftsingenieur (technisches Fach: Maschinenbau) an der Technischen Universität Berlin (Abschluss 1978);
- 5 Jahre wissenschaftlicher Mitarbeiter und Abteilungsleiter am Arbeitswissenschaftli-

chen Forschungsinstitut, Berlin.

- Erstellung einer Dissertation auf dem Gebiet der Arbeitswissenschaft
- Am 1. Mai 1983 Eintritt in die BMW AG. In den folgenden Jahren Leitung verschiedener Funktionsbereiche bei der BMW Group in München: u.a. Angewandte Arbeitswissenschaft, Personalwirtschaft, Entgelt- und Zusatzleistungspolitik, Grundsatzfragen der Personalpolitik
- Ab März 1998: Aufbau und Leitung des Instituts für Mobilitätsforschung der BMW Group in Berlin.

#### Statement:

Das Institut für Mobilitätsforschung beschäftigt sich vor allem mit den Einflussgrößen, die Art und Umfang der Mobilität in der Zukunft wesentlich beeinflussen. Insofern befassen wir uns vor allem mit Themen wie Gesellschaft, Wirtschaft, Technologie u.ä. und ihren Auswirkungen auf die Mobilitätsnachfrage als Resultierende.

Mobilität ist einerseits eine zentrale Voraussetzung für den Wohlstand unserer Gesellschaft und andererseits ist sie ein Grundbedürfnis der Menschen. Dies hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass die Mobilitätsnachfrage stetig gestiegen ist. Wirft man einen Blick auf die Entwicklung der Verkehrsnachfrage in einigen wichtigen Schwellenländern, dann potenzieren sich die Herausforderungen. Niemand streitet mehr ab, dass Mobilität neben den Vorteilen auch mit vielen Nachteilen und Belastungen für Mensch und Umwelt verbunden ist. Es geht also um die Maximierung der Vorteile bei gleichzeitiger Minimierung der Nachteile von Mobilität. Will man Mobilität gestalten, muss man aber einerseits die Auslöser der Mobilitätsnachfrage und andererseits die Auswirkungen möglicher Interventionen heute und in der Zukunft kennen.

Es werden deshalb aus den drei Bereichen Wirtschaft, Demografie und Gesellschaft einige Einflussfaktoren auf die Mobilität in der Zukunft beschrieben, die für die Gesellschaft oder den Einzelnen von großer Bedeutung sind und Mobilität als Bedingung voraussetzen. Anhand dieser Beispiele soll der oben angesprochene Zielkonflikt - Vorteile maximieren und Nachteile minimieren – verdeutlicht werden und gleichzeitig als Input für die anschließende Diskussion dienen.



## Ziele, Indikatoren und praktische Maßnahmen

Dr. Hedwig Verron

Dr. Hedwig Verron, Umweltbundesamt  
[www.umweltbundesamt.de/verkehr/](http://www.umweltbundesamt.de/verkehr/)  
[hedwig.verron@uba.de](mailto:hedwig.verron@uba.de)

Zur Person Hedwig Verron, Dr. phil. Dipl. Psych. Wissenschaftliche Arbeiten zur Verkehrsmittelwahl an der TU Berlin.

Seit 1992 am Umweltbundesamt im Bereich Umwelt und Verkehr. Arbeitsschwerpunkte: Ziele,

Indikatoren und Szenarien einer nachhaltigen Mobilität, Determinanten der Verkehrsentstehung, Maßnahmen zur Verkehrsvermeidung und Verlagerung.

### Ziele, Indikatoren und praktische Maßnahmen

Auf dem Weg zur nachhaltigen Mobilität ist die Diskussion über die Ziele ein notwendiger Schritt. Es geht dabei zum einen um eine breite Verständigung in der Gesellschaft und zum anderen darum, die einschlägigen politischen, planerischen und gesellschaftlichen Aktivitäten bewerten zu können und ihnen eine Richtung zu geben. So kann am besten vermieden werden, dass es bei bloßen Absichtserklärungen bleibt.

Ebenso wichtig wie die Ziele sind Indikatoren, an denen sich messen lässt, wie nah man dem Ziel bereits ist, bzw. ob die ergriffenen Maßnahmen der Erreichung der Ziele dienen oder nicht. Erst dadurch stellt sich für die Planungsziele Verbindlichkeit her.

Um die Verkehrsplanung auf dem Weg zur nachhaltigen Mobilität zu unterstützen hat das Umweltbundesamt bereits um die Jahrtausendwende einen Katalog von Qualitätszielen und Indikatoren zusammengestellt. Im zugehörigen Forschungsbericht werden die Ziele aus den Dimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales sowie institutionelle Ziele hergeleitet und begründet.<sup>1</sup> Ein nachfolgendes Modellprojekt begleitete dann den Prozess der Zielfindung in vier Modellstädten. Wesentliche Bestandteile des Prozesses waren

- Ressortübergreifende Zusammenarbeit in der Stadtverwaltung
- Einbindung der lokalen Agenda 21 Gruppen
- Verankerung der Ziele, Indikatoren und Maßnahmen im Planungsverfahren
- Etablierung eines Monitoring.

Die Erfahrungen des Projekts wurden in einem Bericht<sup>2</sup> dokumentiert und in einem Anwenderleitfaden<sup>3</sup> zusammengefasst.

Die Zeiten, in denen den Städten für den Umbau ihres Verkehrssystems viel Geld zur Verfügung stand, sind vorbei. Der Weg zur Nachhaltigkeit lässt sich indessen auch mit beschränkten Mitteln einschlagen. Wichtiger als große punktuelle Investitionen sind abgestimmte, zielorientierte Konzepte, deren Umsetzung von gutem Marketing begleitet wird.

Die wichtigsten Maßnahmen für die Kommunen sind:

- **Verkehr vermeiden** durch Integration von Siedlungs- und Verkehrsplanung, Innenverdichtung statt Zersiedlung, attraktive innerstädtische Wohnangebote, Funktionsmischung, interkommunale Kooperation bei der Siedlungsentwicklung.
- **Verkehr verlagern** durch Parkraummanagement, zusammenhängende Rad- und Fußwege-netze, Fahrradabstellanlagen, bessere Verknüpfung von Rad und ÖPNV, Beschleunigung des ÖPNV, Mobilitätsmanagement, emotionale Kommunikation im multimodalen Marketing.
- **Verkehr umweltfreundlich gestalten** durch Temporeduzierung, Umweltzonen, Einsatz sauberer, lärmärmer und sparsamer Fahrzeuge.

<sup>1</sup> Surburg, Ulf, Kuntz, Norbert, Richard, Jochen (2002): Kommunale Agenda 21 – Ziele und Indikatoren einer nachhaltigen Mobilität. UBA-Berichte 8/02. Erich Schmidt Verlag, Berlin.

<sup>2</sup> Schäfer, Karl Heinz (2005): Kommunale Agenda 21 – Ziele und Indikatoren einer nachhaltigen Mobilität: Anwendung in der Praxis. UBA-Berichte 1/05. Erich Schmidt Verlag, Berlin.

<sup>3</sup> Umweltbundesamt (2005): Qualitätsziele und Indikatoren für eine nachhaltige Mobilität. Anwenderleitfaden. Als Download auf der Homepage des Umweltbundesamts: <http://www.umweltbundesamt.de/uba-info-medien/dateien/2966.htm>

## Ohne Auto mobil – Wege zur mobilen Gesellschaft

Martin Elshoff

Martin Elshoff, AK Mobilität Rostock  
[www.rostock.de/Internet/stadtverwaltung/agenda21/ak.jsp](http://www.rostock.de/Internet/stadtverwaltung/agenda21/ak.jsp)

Der Arbeitskreis (AK) Mobilität setzt sich für eine nachhaltige Verkehrsentwicklung in Rostock und Umgebung ein. Grundlage der Tätigkeit ist das 1999 von der Bürgerschaft beschlossene Integrierte

Gesamtverkehrskonzept (IGVK) der Hansestadt Rostock. Der AK will dessen Umsetzung begleiten, dazu konkrete verkehrspolitische Themen öffentlich diskutieren, Aktionen durchführen und über den Agenda 21-Rat Einfluss auf die Entscheidungen der Bürgerschaft nehmen. Die Interessengruppen ADAC, Unternehmerverband, IHK, ADFC und BUND sowie der Verkehrsverbund Warnow konnten für eine Mitarbeit im Arbeitskreis gewonnen werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Tief- und Hafenbauamtes, des Amtes für Umweltschutz und des Büros für nachhaltige Stadtentwicklung/ Agenda 21 der Stadtverwaltung geben fachliche Unterstützung. Bisher hat sich der AK mit den Themen Mobilitätszentrale, Güterverkehrs- zentrum, LKW-Verkehr, Fehmarnbelt-Querung, Umweltverbund sowie Rad- und Fußverkehr beschäftigt. Weitere Themen sollen die Verkehrssicherheit, Park und Ride, alternative Kraftstoffe und der Regionalverkehr sein.

### Zusammenfassung:

1. Prognosen sagen ein drastisches Wachstum des Transportsektors und der daraus resultierenden Umweltbelastungen voraus. Ursache ist in erster Linie der schnell wachsende Güterverkehr.
2. Die Herausforderung der Zukunft ist, die notwendige Mobilität sicherzustellen und die daraus entstehenden Umweltbelastungen zu reduzieren (Vorteile maximieren und Nachteile minimieren).
3. Es bedarf von der Gesellschaft gemeinsam verabredeter Ziele für eine nachhaltige Mobilität.
4. Für die Kommunen sind Verkehr vermeiden, Verkehr verlagern und Verkehr umweltfreundlich gestalten die wichtigsten Maßnahmen.
5. Auf der lokalen Ebene wurden viele gute Beispiele für eine nachhaltige Mobilität umgesetzt. Jetzt muss es darum gehen, diese Beispiele publik zu machen und die Umsetzung in weiteren Kommunen anzuregen. Auch der langfristige Erhalt der nachhaltigen Verkehrslösungen in den Beispielmunicipien bedarf der permanenten Begleitung.
6. Besondere Schwierigkeiten gibt es bei der Konzipierung und Umsetzung nachhaltiger Mobilitätsformen im ländlichen Raum.
7. Bei Infrastrukturprojekten wie Flughäfen oder Bundesautobahnen haben lokale Nachhaltigkeitsinitiativen so gut wie keinen Einfluss. Nachhaltigkeitsgesichtspunkte spielen bei diesen Großvorhaben bisher eine untergeordnete Rolle.

WS5; 29.09.2008, 16.00 Uhr

## **Kooperieren, aber wie? – Die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Nachhaltigkeitsinitiativen erfolgreich auf den Weg bringen**

Moderation: Prof. Dr. Martina Schäfer, TU-Berlin



### **Prof. Dr. Martina Schäfer**

Hochschullehrerin  
Zentrum Technik und Gesellschaft, Technische Universität Berlin  
Hardenbergstr. 36 a, Sekr. ER 2-2  
[www.ztg.tu-berlin.de](http://www.ztg.tu-berlin.de)  
[schaefer@ztg.tu-berlin.de](mailto:schaefer@ztg.tu-berlin.de)  
0049-30-31426854  
0049-30-31426917

### **Kooperationsbeziehungen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Nachhaltigkeitsinitiativen erfolgreich gestalten**

Prof. Dr. Martina Schäfer, TU-Berlin

Im Rahmen des Vortrags wurden die Ergebnisse des Forschungsprojekts zu Kooperationen zwischen Agenda 21- bzw. Nachhaltigkeitsinitiativen und der Wirtschaft respektive der Wissenschaft vorgestellt.

Anhand konkreter Beispiele wurde deutlich gemacht, dass solche Kooperationen von Vorteil für alle beteiligten Partner sind und dass damit ganz praktische Nachhaltigkeitserfolge erzielt werden können. Weiterhin wurde kurz darauf eingegangen, wie bestehende Hemmnisse und Schwierigkeiten für die Aufnahme und den Verlauf der Zusammenarbeit überwunden werden können.

### **Kerstin Suckow**

Universität Rostock, Wissenschaftsverbund Um-Welt  
Koordinationsstelle für Agenda-21 Aktivitäten  
Universität Rostock  
Wissenschaftsverbund Um-Welt  
c/o Institut für Landschaftsplanung und -gestaltung  
Justus-von-Liebig Weg 6  
18059 Rostock  
[www.uni-rostock.de/andere/wvu/](http://www.uni-rostock.de/andere/wvu/)  
[kerstin.suckow2@uni-rostock.de](mailto:kerstin.suckow2@uni-rostock.de)  
0381 498 5645  
0381 498 3242

### **Kommunikationsplattform zwischen Wissenschaft und Praxis: Die Nachhaltigkeitsausstellung an der Universität Rostock**

Kerstin Suckow, Koordinierungsstelle Lokale Agenda 21 der Universität Rostock

Der Wissenschaftsverbund Um-Welt (WVU) der Universität Rostock, das Staatliche Amt für Umwelt und Natur (StAUN) Rostock und das Koordinierungsbüro für nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung im ländlichen Raum (KNEUL) Heiligendamm organisieren seit 2000 jedes Jahr gemeinsam eine Regionale Nachhaltigkeitsausstellung, deren Eröffnung seit 2003

zusammen mit einem Symposium erfolgt. Zudem wird seit 2005 in jedem zweiten Jahr die Veranstaltungsreihe durch einen Aktionstag im Rostocker Stadtzentrum erweitert. Alle drei Veranstaltungen laufen unter einem gemeinsamen aktuellen Thema.

Hauptanliegen der alljährlichen Veranstaltungsreihe „Die Universität Rostock als aktiver Partner von Kommunen und Regionen“ ist die Schaffung von Synergien und Vernetzungen zwischen Universität, Behörden, Kommunen, Verwaltungen, Vereinen und Bürgern in der Region Rostock im Sinne der nachhaltigen Entwicklung.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Wissenschaftsverbund Um-Welt (WVU) der Universität Rostock, dem StAUN Rostock und dem KNEUL Heiligendamm erweist sich in vielerlei Hinsicht als positiv. Während die Mitarbeiter der Universität Rostock die wissenschaftlichen Beiträge koordinieren, übersetzen das StAUN Rostock und das KNEUL Heiligendamm die Inhalte von Symposium und Ausstellung mit Praxisbeispielen und erreichen über ihr Netzwerk die Kommunen, Unternehmen und Vereine im Amtsbereich. Für eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit sprechen auch die über Jahre kontinuierlich hohen Teilnehmer- und Besucherzahlen an den Symposien und zu den Ausstellungen. Die 10. Regionale Nachhaltigkeitsausstellung mit Eröffnungssymposium und Aktionstag für 2009 ist bereits in Planung.

**Werner Rybarsky**

Agenda 21-Beauftragter Gelsenkirchen  
aGEnda 21-Büro / Gelsenkirchen  
Von-Oven-Straße 17  
45879 Gelsenkirchen  
www.agenda21.info  
rybarski@agenda21.info  
0209 - 1479130  
0209 - 1479131

**Die Kreativwerkstatt Gelsenkirchen - Ein Netzwerk für die Zukunft**

Werner Rybarsky, Agenda 21-Beauftragter Gelsenkirchen

- Beschreibung des Engagements der Volksbank für außerschulische Bildung
- Entwicklung eines Projektes zu einem Netzwerk zum gegenseitigen Vorteil
- Sicherung langfristiger Zusammenarbeit durch Ehrlichkeit, Respekt und Partnerschaft

**Zusammenfassung zu Herangehensweisen für eine erfolgreiche Kooperation:**

Wie gewinnt man Kooperationspartner für seine Idee, ohne sie zu überfordern? – Dazu sind folgende Überlegungen anzustellen:

- Wer kann Interesse an meiner Idee haben?
- Wer hat sich schon mal dafür eingesetzt?
- Vorhandene Kontakte pflegen, einladen, informieren

Wie kann man zum gemeinsamen und wechselseitigen Nutzen zusammenarbeiten? – Dazu sind folgende Aspekte zu bedenken:

- Material und Informationen dem Unternehmen richtig und verständlich präsentieren
- Vorstellungen des Unternehmens einbinden
- wechselseitigen Nutzen identifizieren und Interessen verbinden
- nicht nur Geld, sondern Kompetenzen, Produkte und Dienstleistungen sowie betriebliche Infrastruktur des Unternehmens nutzen
- konzeptionelle Mitarbeit des Unternehmens

Was sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiche Kooperationen:

- hauptamtlicher Agenda-Beauftragter zum Aufbau langfristigen Know-hows und von Kontakten
- Zustimmung des gesamten Stadtrats zum Agenda-Prozess und der UN-Dekade
- Austausch mit anderen Kommunen
- kommunale Nachhaltigkeitsstrategie

WS6, 30.09.2008, 9.00 Uhr

**Nachhaltigkeit finanzieren  
– Strategien und Methoden für die Realisierung von Projekten**

Moderation: Ralf Elsässer, CivixX – Werkstatt für Zivilgesellschaft

**Unternehmenskooperationen - Ideen und Anregungen / Vorstellung der Marktplatzmethode**

Doris Voll, Beratung – Begleitung – Fundraising, Jena



**Doris Voll**

Beratung Begleitung Fundraising  
07743 Jena, Talstr. 22  
Mail: [info@doris-voll.de](mailto:info@doris-voll.de),  
Web: [www.doris-voll.de](http://www.doris-voll.de)  
Tel.: (03641) 23 14 45,  
Mobil: (0172) 2178 102,  
Fax: 0351 46 79 212

Ein Marktplatz ist eine Veranstaltung, bei der sich gemeinnützige Organisationen und Wirtschaftsunternehmen für zwei Stunden treffen, um wie auf einem Markt gegenseitige Unterstützungen zu verhandeln. Geld ist dabei tabu! Zwischen den Teilnehmern werden Dienstleistungen, Arbeitskraft, Wissen, Zugang zu Netzwerken, Infrastruktur und Kreativität ausgetauscht.

Der Charme des Marktplatzes ist, dass sich Un-

ternehmen und Gemeinnützige in einer informellen und dynamischen Atmosphäre begegnen. Gemeinnützige treten nicht als Bittsteller gegenüber den Unternehmen auf, sondern beide Gruppen bringen ihr spezifisches Know-how und/oder Sachleistungen ein und ermöglichen die Realisierung gemeinsamer Projekte.

Mit dem Start-Gong beginnt die Suche nach passenden Partnern für die Tauschgeschäfte. Ziel ist der Abschluss vieler guter Vereinbarungen, die über das Engagement im konkreten Fall hinaus auch neue soziale Partnerschaften zwischen gemeinnützigen Organisationen und der Wirtschaft entstehen lassen.

Zum Beispiel hilft eine Werbeagentur einer Umwelteinrichtung bei der Gestaltung einer Internetseite. Oder ein Unternehmen stellt Räumlichkeiten für Vereinsveranstaltungen zur Verfügung oder ein Elektriker hilft bei der Erneuerung der Elektroanlage in einem Vereinsgebäude. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Weitere Infos: [www.gute-geschaefte.org](http://www.gute-geschaefte.org)

**Bürgerpicknick und Benefizauktion: kreatives Fundraising für kreative Projekte**

Angelika Kell, Stiftung „Bürger für Leipzig“, Vorsitzende des Vorstands

**Angelika Kell**, Vorsitzende des Vorstands der Stiftung „Bürger für Leipzig“, Dorotheenplatz 2, 04109 Leipzig  
Mail: [angelika.kell@buergerverleipzig.de](mailto:angelika.kell@buergerverleipzig.de),  
Tel. (0341) 960 15 30,  
Web: [www.buergerverleipzig.de](http://www.buergerverleipzig.de)

Die Stiftung „Bürger für Leipzig“ testet mit ihren jährlichen Spendenkampagnen jeweils unterschiedliche Fundraising-Instrumente. Ziel ist dabei, den Spaß am Geben zu wecken.

Die Benefiz-Auktion 2004 war für die meisten der Teilnehmenden die erste Auktion ihres Lebens überhaupt. Die zeitlich Parallele von Ebay-Auktion und Saal-Auktion war ein Nervenkitzel.

Das Bürgerpicknick (2007/2008) hat vor allem Menschen angesprochen, die gern an einem sonnigen Sonntagmorgen auf einer öffentlichen Wiese gemeinsam frühstücken und mit ihrem Eintrittsgeld einen guten Zweck unterstützen. Unsere Bürgerlotterie wiederum wurde gern von Menschen genutzt, die auf das Lotto-Glück hoffen. Jedes Instrument hat Vor- und Nachteile. Die Stiftung ist offen für weitere Experimente und gespannt auf Erfahrungen anderer Organisationen.

## Bürgerbeteiligungsanlagen – ein Modell nicht nur für Fotovoltaik

Markus Faul-Seebauer, Green City Energy GmbH, München

### Markus Faul-Seebauer

Green City Energy GmbH

Goethestraße 34, 80336 München

Mail: [info@greencity-energy.de](mailto:info@greencity-energy.de),

Tel.: (089) 89 06 68 80

Web: [www.greencity-energy.de](http://www.greencity-energy.de); [www.greencity.de](http://www.greencity.de)

Herr Faul-Seebauer verwies in seinem Vortrag auf neue Entwicklungen bei den Angeboten für die finanzielle Beteiligung von Bürgern. So wird jetzt beispielsweise ein All-Wetter-Fonds aufgelegt – eine Kombination von drei Projekten im Bereich Sonnenenergie, Windenergie und Biomasse. Dabei wird auch der bisher überwiegend regionale Raum der Projekte verlassen.

### Gliederung des Vortrags

- Was ist eine Bürgerbeteiligungsanlage?
  - Von der Idee bis zur Umsetzung
- Für welche Bereiche eignet sich eine Bürgerbeteiligungsanlage?
  - Beispiele
  - Grenzen
- Konzeption einer Bürgerbeteiligungsanlage
  - Kommunikation
  - Akquisition
  - Gesellschaftsform
  - Kapitalisierung
  - Umsetzung des Projektes

### **Schlussfolgerungen aus dem Workshop:**

1. Alle dargestellten Beispiele zeigen, dass jenseits öffentlicher Unterstützung noch viele Potenziale zur Akquisition privater Mittel für die Realisierung von Projekten im Kontext Nachhaltiger Entwicklung brach liegen.
2. Um diese Potenziale besser zu erschließen, müssen neue kreative Wege beschritten werden. Dies kostet zunächst Kraft, kann aber auch schöne Erfolgserlebnisse beschieren.
3. Es macht Sinn, gezielt für konkrete Projekte Akquisitionsstrategien zu entwickeln.
4. Im Bereich von wirtschaftlich orientierten Projekten empfiehlt es sich, mit Partnern zusammen zu arbeiten, die über entsprechendes Know-How bei der Planung und Finanzierung solcher Projekte haben. Dabei können neben den bisher häufig realisierten Bürgersolaranlagen auch andere Projekte, insbesondere im Bereich Energie- und Klimaschutz unter Nutzung dieses Prinzips realisiert werden.

WS7, 30.09.2008, 9.00 Uhr

## **Wir leben nicht auf der Insel! – Regionales Management für Nachhaltigkeit**

Moderation: Dr. Sabine Heymann, LE-Regio

### **Grenzüberschreitende Städtenetze – intraregionales Management für Nachhaltigkeit**

Prof. Dr. agr., Dipl.-Gartenbauing., Diplom-agr.-  
Ing.-Ökonomin Isolde Roch



**Prof. Dr. agr., Dipl.-Gartenbauing., Diplom-agr.-Ing.-  
Ökonomin Isolde Roch**

Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e. V.,  
Dresden  
Abteilungsleiterin Regionalentwicklung/  
Landschaftsökologie  
Weberplatz 1  
01217 Dresden  
[www.ioer.de](http://www.ioer.de), [I.Roch@ioer.de](mailto:I.Roch@ioer.de)  
Tel.: 0351 46 79 230, Fax: 0351 46 79 212

#### Weitere Angaben zur Institution:

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) ist eine der führenden raumwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen in Deutschland. Ziel des IÖR ist es, mit seiner Forschung dazu beizutragen, dass sich Städte, Regionen und Landschaften umweltgerecht entwickeln. Dazu untersuchen Wissenschaftler des Leibniz-Instituts die komplexen Zusammenhänge zwischen unserer natürlichen, gebauten und sozialen Umwelt -

sowohl im nationalen, als auch im europäischen und internationalen Kontext. Die Ergebnisse dienen Akteuren aus Politik und Gesellschaft als wichtige Entscheidungsgrundlage für planerisch-politisches Handeln.

#### Angaben zu Schwerpunkten Ihres Vortrages:

Bezogen auf die Entwicklungen im ehemals „Schwarzen Dreieck“ Polen – Deutschland – Tschechien von 1989 bis 2006 wurden Entwicklungsphasen nachhaltiger Entwicklung dargestellt bei Betonung der Nachhaltigkeitsaspekte Ökologie, Ökonomie, Soziales/Kultur. Erfolge und Aufgaben im Management wurden auf Naturschutzbelange, auf die Hochwasservorsorge und Sanierungsaufgaben in Bergbaufolgelandschaften bezogen. Ansätze, Aufgaben und Chancen gemeinsamer Aktivitäten im ökonomischen und sozialen Bereich wurden am Beispiel des Städtenetzes „Sachsenmagistrale“, der Ausprägung der Kulturlandschaft an der Elbe-Labe und an Vernetzungsbestrebungen der Kommunen in den Kammlagen des mittleren Erzgebirges dargestellt. Zu letzterem wurden Inhalte, Akteure und Managementbedarfe bei der Herausbildung eines Europäischen Verbundes Territorialer Zusammenarbeit (EVTZ) erörtert, die sich auf die Hochwasservorsorge und die angepasste nachhaltige Landnutzung beziehen.

## **Regionale Kooperationen – Chancen und Probleme der Stadt-Umland-Beziehungen**

Carina Radon

### **Carina Radon**

Gemeinde Markranstädt, Bürgermeisterin  
Vertreterin des Grünen Rings Leipzig  
Stadt Markranstädt  
vertreten durch die Bürgermeisterin Carina Radon  
Markt 1  
04420 Markranstädt  
Tel. 034205 / 61-0  
Fax: 034205 / 88246  
[post@stadt-markranstaedt.de](mailto:post@stadt-markranstaedt.de)  
[www.markranstaedt.de](http://www.markranstaedt.de)

### Grüner Ring Leipzig:

Der Name der Initiative Grüner Ring Leipzig wird für den gesamten Prozess benutzt. Er hat mehrere Ebenen, die Entscheidungen aber werden im Konsens von der Stadt-Umland-Konferenz getroffen. Die Konferenz ist das beschlussfassende Organ. Sie vereint zweimal im Jahr alle Akteure der verschiedenen Arbeitsgruppen, um Rechenschaft abzugeben, Ausblick auf die kommenden Aufgaben zu halten und alle betreffenden Abstimmun-

gen und Vorhaben von den Bürgermeistern der Städte und Gemeinden bestätigen zu lassen.

Akteure:

- Städte, Gemeinden und Landkreise
- Zweckverbände
- Institutionen / öffentliche Einrichtungen
- Vereine und Initiativen
- Unternehmen
- Bürger

Das Regionale Handlungskonzept ist der Leitfaden für die umweltverträgliche Entwicklung der Kultur- und Landschaftsregion sowie Richtlinie und Handlungsgrundlage für die Arbeit des Grünen Ringes Leipzig. Das erste Regionale Handlungskonzept entstand 1998, eine Fortschreibung mit 26 Schlüsselprojekten und über 900 Einzelmaßnahmen liegt seit November 2003 vor. Arbeitsgruppen und Unterarbeitsgruppen - territoriale wie thematische - und die Menschen in den Kommunen haben die spannende Aufgabe, eine sich entwickelnde Region in den nächsten zwei, fünf oder zehn Jahren aktiv mit zu gestalten.

[www.gruener-ring-leipzig.de](http://www.gruener-ring-leipzig.de)

#### **Zusammenfassende Sicht auf den Workshop – Roter Faden:**

Wie können Stadt und Land für eine nachhaltige Region interagieren?

– horizontale Vernetzung in der Region / Kommune:

- Tragbare und langfristig stabile Konzepte resultieren vorrangig aus einer Strategieentwicklung von unten nach oben
- Verbände sollten insbesondere zur Sicherung des Agierens auf gleicher Augenhöhe etabliert werden
- kurzfristigere Strategien von Unternehmen müssen in den langfristigeren Strategien der Kommunen und kommunalen Verbände aufgehen
- lediglich informelle Zusammenarbeit trägt nicht langfristig, Entscheidungen müssen ebenfalls gemeinschaftlich getroffen werden
- instabile Körperschaften schaffen keinen stabilen Verbund in der Region:
  - jede Kommune muss in die Lage versetzt werden in diesem Verbund gedeihen zu können
  - Entwicklung der großen Städte darf auf Dauer nicht auf Kosten kleinerer Strukturen erfolgen, wenn man eine vielfältige Region wirtschaftlich erhalten will



WS8; 30.09.2008, 9.00 Uhr

## Unternehmen Klimaschutz – Herausforderungen für die Wirtschaft

Moderation: Stefan Richter, GRÜNE LIGA Berlin

### Die Zukunft verpflichtet – die Klimastrategie der Deutschen Telekom

Michael Herms, Deutsche Telekom

[www.telekom.de/nachhaltigkeit](http://www.telekom.de/nachhaltigkeit)



Vita: Michael Herms wurde am 21. Juni 1960 in

Gotha, Thüringen geboren. Nach Abschluss des Abiturs studierte er an der physikalischen Fakultät der TU Dresden. 1982 schloss er als Dipl.-Ing. für Hochfrequenztechnik an der Militärhochschule in Löbau ab. Herr Herms lebt heute in Thüringen, ist verheiratet und hat einen Sohn.

Bis heute ist Herr Herms dem Umweltschutz der Deutschen Telekom verbunden, seit 2007 als Berater im Fachbereich Corporate Social Responsibility. Neben der Mitarbeit in nationalen und internationalen Gremien liegt der Schwerpunkt seiner Tätigkeit im Bereich Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

### Klimaschutz und Energie

Das Engagement des Konzerns für einen nachhaltigen Einsatz aller Ressourcen fußt auf drei Säulen: dem Klimaschutzkonzept, einem konzerneigenen Energiedienstleister und der Entwicklung energieeffizienter Produkte und Kundenlösungen.

Mit der Verabschiedung von konzernweit geltenden Klimaschutz-Grundsätzen hat sich der Vorstand der Deutschen Telekom ausdrücklich zur Unterstützung des Kyoto-Protokolls bekannt. Diese Selbstverpflichtung schreibt verbindliche Ziele für die Verringerung des Ausstoßes von Treibhausgasen fest, die als Auslöser der globalen Erwärmung gelten.

Der nachhaltige und effiziente Einsatz aller Ressourcen ist oberstes Ziel unseres Klimaschutzkonzeptes. Dabei haben wir drei Schwerpunkte definiert, wie wir aktiv zum Klimaschutz beitragen:

- Steigerung der eigenen Energieeffizienz und Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen durch Umsetzung von Optimierungsmaßnahmen und den verstärkten Einsatz regenerativer Energien
- Identifizierung und Entwicklung von innovativen Produkten und Diensten zur Steigerung der Ressourceneffizienz auf Kundenseite
- Öffentliches Bekenntnis zum Klimaschutz sowie Einsatz für das Kyoto-Protokoll und zur Steigerung des Bewusstseins in der Gesellschaft

[www.telekom.com/dtag/cms/content/dt/de/5654](http://www.telekom.com/dtag/cms/content/dt/de/5654)

### Globale Strategien und lokale Maßnahmen

Michael Reinboth, DHL Hub Leipzig GmbH, Geschäftsführer

<p><b>Michael Reinboth</b> Geschäftsführer DHL Hub Leipzig GmbH Hermann-Köhl Straße 1 04435 Schkeuditz Tel.: 0341 4499-9000 Fax: 034204 704 233</p>
---

Kurzvita: Michael Reinboth ist Projektleiter DHL-Luftfrachtdrehkreuz Europa und Sprecher der Geschäftsführer der DHL Hub Leipzig GmbH. Er trat 1971 in den Dienst der Deutschen Bundespost ein. 1991 wirkte er beim „Aufbau Ost“ in der Bezirksdirektion Halle mit und durchlief anschließend weitere Stationen zunächst als Projektleiter „Aufbau neues Frachtkonzept“ (1993), anschließend als Niederlassungsleiter Paketzentrum Leipzig (1994) sowie Präsident der Postdirektion Halle (1997) und Geschäftsbereichsleiter Nord Ost – Bereich Paketpost Deutschland (1999). 2003 übernahm er die Geschäftsbereichsleitung Operations Parcel, Zentrale Bonn und wurde Mitglied des Bereichsvorstandes DHL Express Deutschland und wechselte 2005 in seine derzeitige Position.

Weitere Angaben zur Institution:

Um dem dynamischen, global tätigen Wirtschaftsunternehmen DHL das nötige Wachstum für die Zukunft zu ermöglichen und langfristige Planungssicherheit zu geben, wird bis 2008 der Flughafen Leipzig/Halle zum europäischen Hauptumschlagplatz (Hub) von DHL ausgebaut. Die Möglichkeit eines 24-Stunden-Betriebs an 365 Tagen im Jahr schafft die erforderlichen Kapazitäten für das weiter wachsende Luftfrachtvolumen. Für den schnellen Weitertransport der Ware zu den Wachstumsmärkten der zehn neuen EU-Mitgliedstaaten sorgen hervorragende Fluganbindungen sowie ideale Straßen- und Schienennetze. Der HUB Leipzig - ein hoch komplexer, effektiver Standort mit glänzender Perspektive.

[www.dpwn-karriere.de/cms/de/arbeitgeber/dhl/hub\\_leipzig.jsp](http://www.dpwn-karriere.de/cms/de/arbeitgeber/dhl/hub_leipzig.jsp)

**Klimaschutz en vogue – aber die wichtigen Schritte stehen noch bevor**

Dr. Nina Scheer, UnternehmensGrün e. V., Bundesverband der grünen Wirtschaft, Geschäftsführerin

UnternehmensGrün e.V.  
Bundesverband der grünen Wirtschaft  
Geschäftsstelle:  
Wielandstr. 17  
D 10629 Berlin  
T +49 (0)30 325 99 683  
F +49 (0)30 325 99 682  
[scheer@unternehmensgruen.de](mailto:scheer@unternehmensgruen.de)  
[www.unternehmensgruen.de](http://www.unternehmensgruen.de)

Kurzvita: Dipl. jur. Dr. rer. pol. Nina Scheer, geb. 19971, eine Tochter, studierte Musik an der Folkwanghochschule Essen, Hauptfach Violine (Künstlerische Abschlussprüfung 1996) und Rechtswissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (erstes Staatsexamen 2001). Als freie Mitarbeiterin arbeitete Nina Scheer für die Redaktion der Zeitschrift für Neues Energierecht, ZNER (1997-2002) und nach ihrer politikwissenschaftlichen Dissertation mit dem Titel: "Welthandelsfreiheit vor Umweltschutz?" als wissenschaftliche Mitarbeiterin des MdB Marco Bülow. Sie promovierte an der Universität Leipzig, Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie, unter Betreuung von Prof. Dr. Hartmut Elsenhans.

Seit April 2007 ist sie Geschäftsführerin von UnternehmensGrün e.V., Bundesverband der grünen Wirtschaft.

UnternehmensGrün ist ...ein bundesweit arbeitender politisch unabhängiger Zusammenschluss von Unternehmen, Selbständigen und leitend in der Wirtschaft Tätigen.

UnternehmensGrün will

- \* sich einsetzen für eine ökologische Ausrichtung und Erneuerung der Wirtschaft
- \* Vorstellungen ökologischen Wirtschaftens aktiv in die politische Diskussion tragen
- \* soziale Innovationen in den Unternehmen fördern

die regionale, klein- und mittelbetrieblich ausgerichtete Wirtschaftsstruktur unterstützen

Die traditionellen Wirtschaftsverbände behindern in vielen Fällen die Verwirklichung ökologischer Konzepte in Wirtschaft und Gesellschaft mit kurzsichtigen Argumenten. Dem wollen wir entgegensteuern.

Viele der ... vorgeschlagenen Maßnahmen sind ambitioniert. Alleine werden sie von der Politik nicht durchsetzbar sein. Umso mehr sind gerade Unternehmen und Wirtschaft gefordert, diese politischen Weichenstellungen nicht zu blockieren, sondern aktiv mitzutragen: im wohl verstandenen eigenen Interesse. Umweltpolitik, Innovationspolitik und Wirtschaftspolitik sind heute und in Zukunft untrennbar miteinander verbunden. Je erfolgreicher die Klimaschutzpolitik eines Landes, desto erfolgsversprechender die langfristigen wirtschaftlichen Perspektiven seiner Unternehmen. Über die Wettbewerbsfähigkeit von morgen entscheiden die Herstellungsverfahren, Produkte und Dienstleistungen von heute. Und da gilt: je klimafreundlicher, desto besser und wirtschaftlich erfolgreicher.

Gottfried Härle, Vorstand UnternehmensGrün, Auszug aus dem Positionspapier zum Klimawandel

**Zusammenfassung:**

1. Das vorausgesagte Wirtschaftswachstum in den nächsten Jahrzehnten wird zu einem stark erhöhten Energiehunger führen.
2. Unternehmen haben oft Schwierigkeiten, gewollte Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen. Es fehlen politische Rahmenbedingungen und/oder entsprechende Angebote.
3. Klare verlässliche politische Rahmenbedingungen sind Voraussetzung für Klimaschutzmaßnahmen von Unternehmen. Es bedarf starker gesellschaftlicher Bündnisse, um diese notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen.
4. Einzelne Unternehmen sind in Teilbereichen Vorreiter bei Klimaschutzmaßnahmen (Telekom - Strombezug aus erneuerbaren Energien, DHL - Jobticket) und damit Beispiel auch für Vereine oder die öffentliche Hand. Diese nachhaltigen Initiativen sind jedoch in der Öffentlichkeit oft nicht bekannt.
5. Nachhaltigkeitsinitiativen sind stark an der Zusammenarbeit mit Unternehmen auf der lokalen Ebene interessiert. Unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit müssen aktiv erprobt werden.
6. Unternehmen spielen eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung und Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung auf der lokalen Ebene. Sie müssen daher stärker eingebunden werden.

WS9, Dienstag, 30.09.2008, 9:00 Uhr,

## Klimaschutz mit Genuss – umweltverträgliche Lebensstile

**Moderation:** Silvia Hesse, Landeshauptstadt Hannover, Referat Integration und Agenda 21

### Klimaschutz: Alle dürfen mitmachen! Aber warum sollten sie?

Annerose Hörter, 4K – Kommunikation für Klimaschutz, Geschäftsführerin



**Kurzvita:** Annerose Hörter ist seit 2004 Geschäftsführerin der Agentur 4K – Kommunikation für Klimaschutz in Hannover. Schwerpunkte: kommunaler Klimaschutz, zielgruppengerechte Motivationskampagnen, Konzeptentwicklung. Frühere berufliche Stationen: Niedersächsische Energie-Agentur GmbH, Parque EXPO'98, Lissabon, Umweltamt Heidelberg, Greenpeace e.V. Hamburg.

#### Annerose Hörter

4K – Kommunikation für Klimaschutz  
Schierholzstr. 25  
30655 Hannover  
Fon: 0511 / 26087-72, Fax 26087-74  
Email: [info@4k-klimaschutz.de](mailto:info@4k-klimaschutz.de)  
Homepage : [www.4k-klimaschutz.de](http://www.4k-klimaschutz.de)

Vorstellung zielgruppengerechter Motivationskampagnen anhand von ausgewählten Projekten:

**Ziel:** breites Engagement von Menschen und Institutionen für die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen in ihrem Handlungsbereich

**Herangehensweise:** Berücksichtigung individueller Interessen, Moderation, Erfahrungsaustausch, Win/Win-Strategien

#### Projektbeispiele:

- Klima-Allianz Hannover 2020 – Erarbeitungsprozess eines kommunalen Klimaschutzprogramms mit Beteiligung zahlreicher gesellschaftlicher Organisationen und Unternehmen
- LEUCHTTOUR – eine Entdeckungsreise rund um Erneuerbare Energien und Klimaschutz für Kinder im Vor- und Grundschulalter

### Klimafreundlich konsumieren

Georg Abel, DIE VERBRAUCHERINITIATIVE e. V., Bundesverband, Geschäftsführer

#### Georg Abel

Die VERBRAUCHER INITIATIVE e.V.  
Eisenstraße 106  
12435 Berlin  
Tel: 030-53 60 73-3  
Fax: 030-53 60 73-45  
[mail@verbraucher.org](mailto:mail@verbraucher.org)  
[www.verbraucher.org](http://www.verbraucher.org)

**Zur Person:** Jahrgang 1958, seit 1994 Bundesgeschäftsführer der VERBRAUCHER INITIATIVE u.a. Projektleitung der mehrjährigen Kampagne "fair feels good." (zum Fairen Handel), ombudsmann.de (außergerichtliche Streitbeilegung im Onlinehandel) etc., vorher jeweils mehrjährige Tätigkeit u.a. Pressesprecher Bündnis 90/Die Grünen NRW, Geschäftsführung bei einem Journalistenverband und einem Stadtmagazin. Studium der Politologie/Soziologie in Bonn.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind mittlerweile auch für jeden Einzelnen spürbar. Viele Menschen werden sich – umfragebelegt – mehr und mehr ihrer Umweltverantwortung bewusst. Verbraucher glauben mehrheitlich, dass sie durch ihr Einkaufsverhalten „wesentlich zum Umweltschutz beitragen können“. Sie versuchen Strom und Wasser zu sparen und greifen beim Einkauf verstärkt zu regionalen und ökologischen Lebensmitteln. Verbraucher können etwa zwei Drittel ihrer Treibhausgas-Emissionen über Kaufentscheidungen und Verhalten direkt beeinflussen, wenn man nicht nur den Endenergieverbrauch, sondern auch die Energiebereitstellung und die Herstellung der Produkte berücksichtigt. Der Kurzvortrag zeigt Möglichkeiten auf, mit denen Verbraucher einen Beitrag zum Klimaschutz leisten können. Klimafreundlich einkaufen ist keine theoretische Sache, sondern oft einfach zu praktizieren. Zum Nutzen der Umwelt und meist zugunsten des Geldbeutels.

## Fair zu Mensch und Umwelt

Silke Peters, Flower Label Program e. V., Geschäftsführerin

### Silke Peters

FLP e.V.

Siegfriedstr. 1-3

50678 Köln

Tel.: ++49 - (0)221 - 340 66 45

Fax: ++49 - (0)221 - 340 69 68

E-mail: [info@fairflowers.de](mailto:info@fairflowers.de)

homepage: [www.fairflowers.de](http://www.fairflowers.de)

Das „Flower Label Program“, ein Zusammenschluss von Blumenhandel, Blumenproduzenten, Gewerkschaften und NGOs, hat das Ziel, den weltweiten Blumenanbau in Richtung sozialverträglicher, umweltfreundlicher und wirtschaftlich tragfähiger Produktionsmethoden zu verbessern.

Dies wird durch die Einhaltung folgender Zertifizierungsstandards gewährleistet:

- Existenzsicherung der Arbeiter durch angemessene Löhne
- Gesundheits- und Arbeitsschutz der Arbeiter durch gere-

gelte Verträge und Bezahlung der Krankentage

- Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit
- Gewerkschaftsfreiheit
- Verzicht auf hochgiftige Materialien
- Schutz des Grundwassers
- Regenwassernutzung und Nutzung von Sonnenenergie

Der Profit für die Unternehmen entsteht beim Vertrieb fair gehandelter Blumen durch eine Differenzierung gegenüber Mitbewerbern und der Erschließung des wachsenden Marktsegments ethisch orientierter Verbraucher. Durch die unabhängige Zertifizierung wird dem Kunden die Sicherheit der Verbraucherinformationen garantiert.

### Thesen zum Workshop:

1. Der Markt, die Wirtschaft, die Nachfrage sind geeignete Vehikel für die Umsetzung von Nachhaltigkeitskriterien. Vorausgesetzt, die Nachhaltigkeit wird von allen Akteuren als Mehrwert erkannt. Es besteht außerdem politischer Handlungsbedarf, um sicher zu stellen, dass das Qualitätsmerkmal „Nachhaltigkeit“ nicht durch Marktdynamiken aufge- weicht wird.
2. Die große Herausforderung liegt in der Bewusstseinsbildung. Hier sind alle gesellschaftlichen Akteure gefragt (vor allem aber meinungsbildende wie die Presse, Medien, Kir- chen, etc.)
3. Im Bauch. (Die Kommunikation über Nachhaltigkeit ist zu kopflastig und akademisch, um im allgemeinen Wertekanon aufzugehen).

WS11, 30.09.2008, 11.15 Uhr

## Kommunen als Trendsetter – Klimaschutzmanagement in Kommunen

**Moderation:** Hardy Rößger, GRÜNE LIGA  
Thüringen

### Auf dem Weg zum Klimaschutzprogramm „Ilm-Kreis 2005 – 2015“

Dr. Volker Bergmann, Energie- und Umweltpark  
Thüringen e. V. Ilmenau



Dr. Volker Bergmann  
Energie- und Umweltpark Thüringen e.V.  
Knebelstraße 7  
98693 Ilmenau  
Tel./Fax: 03677 / 87 18 80  
[www.eut-ev.de](http://www.eut-ev.de)

#### Energie- und Umweltpark Thüringen e. V.

Das Vereinsziel: Der Energie- und Umweltpark Thüringen e.V. (EUT) ist ein gemeinnütziger Verein, der 1994 gegründet wurde. Sein wesentliches Ziel besteht in der Entwicklung und Umsetzung eines beispielhaften Konzeptes zum umfassenden Umweltschutz, vorrangig im Freistaat Thüringen, aber auch über dessen Grenzen hinaus. Besondere Beachtung findet hierbei der Klimaschutz.

Die Aufgaben: Zu den hauptsächlichen Aufgaben des Vereins gehören die Entwicklung und Anwendung innovativer Umweltechnologien, die Nutzung regenerativer Energieträger zur Schaffung einer nachhaltigen Energieversorgung sowie Beratungsleistungen, Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildungsmaßnahmen zum Themenkreis "Energie und Umwelt".

Die Vereinsmitglieder: Der Verein besitzt derzeit 34 Mitglieder. Dies sind ausschließlich juristische Personen, vor allem planende und produzierende Unternehmen der Energie- und Umweltbranche. Darunter befinden sich namhafte Firmen wie die beiden größten deutschen Hersteller von Windkraftanlagen, ENERCON und NORDEX, oder der Solarzellenproduzent ERSOL. Auch öffentliche Einrichtungen und Gebietskörperschaften gehören dem Verein an. Hervorzuheben sind hier die Technische Universität Ilmenau, die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen sowie der Ilm-Kreis und die Stadt Ilmenau.

### Schritte zu mehr Energieeffizienz und erneuerbaren Energien in Thüringer Sportstätten – Ergebnisse der Kampagne „sonnenklar!“ (2001 - 2008)

Norbert Sondermann, Landessportbund Thüringen

**Norbert Sondermann**  
Landessportbund Thüringen e.V.  
Werner-Seelenbinder-Str. 1  
99096 Erfurt  
Telefon: 03 61 - 3 40 54 28  
Telefax : 03 61 - 3 49 54 77  
e-Mail : [n.sondermann@lsb-thueringen.de](mailto:n.sondermann@lsb-thueringen.de)  
Internet: [www.thueringen-sport.de](http://www.thueringen-sport.de)

#### Kurzvita:

42 Jahre  
Mitarbeiter Landessportbund Thüringen, Umwelt/ Sportstätten  
Betreuung Kampagne sonnenklar! - Sport für zukunftsfähige Energien seit 2001

#### Thesen

- Die Energiewende ist kein Selbstläufer - Wir brauchen engagierte Menschen in Kommunen und Verbänden
- Erfolge müssen überzeugend kommuniziert werden - ohne Öffentlichkeitsarbeit/ Bildung geht es noch langsamer voran
- Partnerschaften bilden/ Kooperationspartner einbeziehen macht Projekte und Kampagnen erfolgreich
- Energie(Kosten-)Einsparpotentiale ebnen dem Klimaschutz den Weg

## Das Klimaschutzkonzept der Stadt Hamburg – Beispiele aus der Praxis

Hendrik Pinnau, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Freie und Hansestadt Hamburg

### Hendrik Pinnau

Dipl. Ing. Elektrotechnik  
Referent für Photovoltaik und Brennstoffzellentechnologie  
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt  
Stadthausbrücke 8  
20355 Hamburg  
Tel.: 040 42840-3482  
E-Mail: [hendrik.pinnau@bsu.hamburg.de](mailto:hendrik.pinnau@bsu.hamburg.de)  
[www.hamburg.de/bsu/](http://www.hamburg.de/bsu/)

### Hamburg investiert in die Energie von morgen

Hamburg – lebendige, grüne Metropole am Wasser. Und ein Zentrum für Innovationen: Die Hansestadt hat sich als führender Standort für die Brennstoffzellen- und Wasserstofftechnologie international etabliert.

Mit ihrem hohen Wirkungsgrad und sehr geringen Emissionen bietet die Brennstoffzelle eine Energieform der Zukunft.

Und schon heute kann die Hansestadt einige

sehr erfolgreiche Projekte vorweisen. So fuhren Ende 2006 bereits neun Brennstoffzellenbusse im Hamburger Linienverkehr.

Es gibt viele gute Gründe, in die neue, klimafreundliche Technologie zu investieren.

Die innovative Brennstoffzellen- und Wasserstofftechnologie ...

- \* steht für nachhaltige und effiziente Energieversorgung
- \* stärkt die internationale Ausstrahlung der Stadt als zukunftsorientierte Metropole
- \* macht Hamburg für nationale und internationale Investoren interessant
- \* verbessert die Standortqualität und sichert dadurch Arbeitsplätze
- \* steigert die Wettbewerbsfähigkeit der Stadt

Hamburg setzt auf Spitzentechnologie. Gemeinsam mit der Wirtschaft wollen wir einen neuen, zukunftsfähigen Markt anschieben.

[www.hamburg.de/hycity/](http://www.hamburg.de/hycity/)

### Fazit:

1. Es bedarf wirksamer Strukturen und Kommunikationskanäle, die mit definierten Dienstleistungen ein breites Spektrum an Zielgruppen und Maßnahmen (investiven und nichtinvestiven) zur Energieeinsparung, Steigerung der Effizienz und dem Einsatz erneuerbarer Energieträger unterstützen. Dies gilt ganz besonders dann, wenn Kommunen Trends nicht über direkte Investitionen und Finanzierungsmittel in Gang setzen können. Solche Strukturen fördern Klimaschutz und Wirtschaft gleichermaßen. Dafür ist insbesondere eine strategische Ausrichtung und Kontinuität kooperativer Politik erforderlich.
2. Der Sport und die Sportstätten können für die Allgemeinheit eine positive und breite Multiplikatorenwirkung auch für das Thema Klimaschutz haben. Diese Wirkung im Rahmen der energetischen Sanierung von Sportstätten zum Einsatz zu bringen, bleibt aufgrund des Mangels an finanziellen Mitteln und Informationsdefiziten, auch in der öffentlichen Verwaltung, meist ungenutzt. Die Angebote solcher Kampagnen als unterstützenden Baustein kommunaler Arbeit wahrzunehmen, ist ein Kriterium für erfolgreiche Projekte. Ziel müsse es darüber hinaus sein, verstärkt private Partner zu gewinnen, um die Finanzierung der Projekte zu sichern. Hier verfügbare, innovativen Methoden sind ein Ansatz, die gemeinsame Ansprache der Zielgruppen, Vereine und Kommunen, erfolgreich zu gestalten
3. Die Einrichtung einer übergreifenden Leitstelle in der Verwaltung ist eine wichtige Grundlage dafür, dass neben der ökologischen auch die wirtschaftspolitische Dimension des Klimaschutzkonzeptes zum Tragen kommt und ein Trend zum Mainstream wird. Konkrete Projekte wie die Beratung von Unternehmen zu Ressourcenschutz / Energieeffizienz, die Förderung von großflächigen Dünnschicht-Photovoltaikanlagen über das EEG hinaus und der „Leuchtentausch 2zu1“ sind Beispiele für ein vorbildliches, konkretes und strategisches Engagement der Stadt Hamburg im Klimaschutz.

WS 12, 30.09.2008, 11.15 Uhr

## Neue Ansätze für Bürgerbeteiligung und politische Bildung am Beispiel des Bürgerhaushaltes

Moderation: Ralf Elsässer, CivixX – Werkstatt für Zivilgesellschaft

### Bürgerbeteiligungshaushalte in Deutschland: Beispiele - Entwicklungen – Wirkungen

Dr. Oliver Märker, Zebralog e.V., Büro Bonn



#### Dr. Oliver Märker

Zebralog - medienübergreifende Dialoge  
Adolfstraße 39, 53111 Bonn  
Mail: [maerker@zebralog.de](mailto:maerker@zebralog.de)  
Tel. (0228) 2619461, Mobil (0175) 1905 833

In seinem Vortrag zeigte Oliver Märker auf, welche Hintergründe und Ziele mit der Ausweitung der Bürgerbeteiligung an der kommunalen Haushaltsplanung durch Bürgerhaushalte verbunden werden. Anhand von Beispielen wird er skizzieren, welche Entwicklungen Bürgerhaushalte in Deutschland genommen haben, angefangen von

den ersten Pilotprojekten bis hin zu den neusten Ansätzen, in denen elektronische Partizipation (E-Partizipation) eine zentrale Rolle spielt. Anhand des mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichneten Kölner Bürgerhaushaltes „Deine Stadt - Dein Geld“ stellte er die zentralen Säulen „Mobilisieren“, „Informieren“, „Konsultieren“, und „Rechenschaft geben“ vor, die bei der Planung und Realisierung medienübergreifender Bürgerhaushalte zu beachten sind. Seine Präsentation beleuchtete abschließend die (aus seiner Sicht positive) Wirkung der Bürgerhaushalte auf das Verhältnis zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern im Speziellen und auf die repräsentative Demokratie im Allgemeinen.

Weitere Informationen: [www.zebralog.de/maerker](http://www.zebralog.de/maerker)

### Bürgerhaushalt-Online: Erfahrungen mit Internet-gestützten Beteiligungsverfahren in Hamburg und Freiburg

Rolf Lührs, TuTech Innovation GmbH Hamburg, Abteilungsleiter

#### Rolf Luehrs, Diplom-Soziologe

TuTech Innovation GmbH - Interaktive Kommunikation  
Harburger Schlossstrasse 6-12  
21079 Hamburg  
[luehrs@tutech.de](mailto:luehrs@tutech.de)  
Tel.: (040) 76629-6371  
[www.tutech.de/lk](http://www.tutech.de/lk)

Die Städte Hamburg und Freiburg haben ihre Bürgerhaushalte mit Hilfe moderierter Internetdiskussionen und eines interaktiven Haushaltsrechners realisiert. Indem sich die Teilnehmenden intuitiv und spielerisch dem kommunalen Haushalt nähern, bekommen sie ein Gefühl für die Möglichkeiten und Grenzen der Haushaltsplanung. Im Gegenzug gewinnen die Städte mehr Informationen über die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Durch den Einsatz des Haushaltsrechners sind außerdem Anlässe geschaffen worden, um mit den Bürgern intensiv über zukünftige Entwicklungspfade und neue Projekte zu diskutieren. Die Ergebnisse der Internetdiskussionen sind in beiden Fällen von den politischen Entscheidungsträgern bei der Aufstellung des Haushaltes berücksichtigt worden.

#### Dr. Birgit Frischmuth

Hauptreferentin, Dezernat Finanzen, Deutscher Städtetag  
Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin  
Mail: [birgit.frischmuth@staedtetag.de](mailto:birgit.frischmuth@staedtetag.de)  
Tel.: (030) 37711-710

### Bürgerhaushalt - Element oder Fremdkörper im modernen Finanzmanagement der Städte?

Dr. Birgit Frischmuth, Deutscher Städtetag, Hauptreferentin im Dezernat für Finanzen

Aufgrund einer aktuellen wichtigen Terminüberschneidung konnte Frau Dr. Frischmuth nicht am Workshop teilnehmen. Sie



hatte aber vorab folgende Zusammenfassung ihres Beitrags übermittelt:

1. Die Städte sind in Deutschland Vorreiter bei der Verwaltungsmodernisierung und vor allem Protagonisten der Reform des öffentlichen Haushalts- und Rechnungswesens. Bürgerorientierung (77%) ist neben der Ausrichtung auf steigende Effizienz der Verwaltungen (82%) eine zentrale Zielsetzung der Reformvorhaben.
2. Die Mehrzahl der Städte konzentrierte sich in den vergangenen Jahren auf die Binnenmodernisierung der Verwaltung – und hier vor allem auf Budgetierung, Kosten- und Leistungsrechnung, Umstrukturierung der Aufbauorganisation und Zusammenführung von Fach- und Ressourcenverantwortung.
3. Aktuell wird auf der Basis einer durch die Innenministerkonferenz im November 2003 beschlossenen Reform des Gemeindehaushaltsrechts das Haushalts- und Rechnungswesen komplett umgestellt. Das neue Gemeindehaushaltsrecht, an dem gegenwärtig bundesweit gearbeitet wird, ist weit mehr als nur die Einführung eines anderen Rechnungsstils und damit die Ablösung der tradierten Kameralistik durch ein kaufmännisch orientiertes Rechnungswesen. Es geht um eine andere Form der Steuerung der Kommunen über
  - definierte Ziele,
  - eine konsequente Produktorientierung,
  - die umfassende Darstellung des Ressourcenverbrauchs,
  - Transparenz bei den Zukunftslasten, die für die Kommune entstehen.
4. Grundsätzlich ist der Bürgerhaushalt ein Gewinn – auch für Großstädte. Im Bereich der Information kann allen Städten nur empfohlen werden, ihren Bürgerinnen und Bürgern den Haushalt näher zu bringen. Auch Rats- und Ausschussmitglieder können hiervon profitieren.
5. Bei der Bürgerbeteiligung muss dagegen besonderes Augenmerk auf die örtlichen Rahmenbedingungen gelegt werden. Die Gefahren, die beispielsweise eine defizitäre Haushaltslage für den Erfolg des Bürgerhaushaltes mit sich bringen kann, sind nicht zu unterschätzen und mit dem nötigen Nutzen abzuwägen.
6. Auf dem Weg zum Bürgerhaushalt gibt es keine Einheitslösung. Jede Kommune muss hier ihr eigenes Konzept erarbeiten.

#### **Schlussfolgerungen aus den Beiträgen:**

1. In den dargestellten Fallbeispielen konnte eine sehr hohe Mobilisierung der Bevölkerung zur Mitwirkung an der Haushaltsplanung erreicht werden. Dies setzt aber ein intensives Engagement der jeweiligen Kommune voraus.
2. Mit den Instrumenten internetgestützter Beteiligungsverfahren können zunehmend repräsentativere Ergebnisse erreicht werden. Bei entsprechend hohen Fallzahlen von Beteiligten sind keine nennenswerten Beeinflussungen durch spezielle Interessengruppen zu erkennen.
3. Insbesondere werden jüngere und mittlere Altersgruppen stärker erreicht als mit klassischen Methoden. Internetgestützte Verfahren sind jedoch immer als Ergänzung zu physischer Beteiligung von Bürgern anzusehen.
4. Ein entscheidendes Kriterium für die Projektansätze ist ihre kontinuierliche Weiterführung. Unter diesem Gesichtspunkt kann noch nicht abschließend von erfolgreichen Projekten gesprochen werden.
5. Die bei den Bürgerhaushaltsprozessen erprobten Methoden bieten aus Perspektiven für die Ausweitung internetgestützter Beteiligungsverfahren zu anderen Fragen Nachhaltiger Entwicklung.

WS 13, 30.09.2008, 11.15 Uhr

**Workshop: Was ist das Alter wert? – Soziale Integration in der alternden Gesellschaft**

Moderation: Dr. Sabine Heymann, LE-Regio



**Chancen einer älter werdenden Gesellschaft aktiv nutzen - Perspektiven für Kommunen**

Kerstin Schmidt

**Kerstin Schmidt**

Demographie lokal  
Geschäftsführerin  
Nordholzerstr. 30  
32425 Minden  
[www.demographie-lokal.de](http://www.demographie-lokal.de)  
[Kerstin.schmidt@demographie-lokal.de](mailto:Kerstin.schmidt@demographie-lokal.de)  
Tel: 0571/4049549

Weitere Angaben zur Institution:

Demographie lokal berät Kommunen in allen Fragen rund um den demographischen Wandel.

- Klare Analyse der demographischen Ausgangssituation
- Strategische Zielentwicklung gemeinsam mit den Akteuren
- Bearbeitung konkreter Handlungsfelder und Entwicklung von Maßnahmen

Demographie lokal geht es darum, gemeinsam mit den Partnern vor Ort, eine differenzierte lokale/regionale Strategie zur Gestaltung des demographischen Wandels – unter Einbindung aller Generationen – zu entwickeln. Demographie lokal ist spezialisiert auf das strategische Management im demographischen Wandel und bietet zielgerichtete Beratungs- und Veranstaltungsformen an.

Schwerpunkte des Vortrages:

„Chancen einer älter werdenden Gesellschaft aktiv nutzen - Perspektiven für Kommunen“

Im Mittelpunkt des Vortrages stand die Frage, inwieweit das Wissen und die Potenziale einer älter werdenden Gesellschaft langfristig für das Gemeinwohl genutzt werden können. Nicht Fürsorge, sondern Selbstgestaltung wurde betont, soziale und kulturelle Beteiligungschancen wurden diskutiert. Ob Bildung, freiwilliges Engagement, Wohnen oder Gesundheit – es gilt, die Chancen einer älteren Gesellschaft neu zu entdecken und die Vielfalt des Alters für das Miteinander der Generationen zu nutzen.

Dabei wurde herausgestellt, welche Schwerpunkte Kommunen bei der Gestaltung einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik setzen können.

**Tradition und Verpflichtung für die Region – eine Arbeit für Generationen**

Dr. Georg Prinz zur Lippe

Weingut Schloß  
Proschwitz  
Inhaber:  
Prinz zur Lippe  
Dorfanger 19  
01665 Zadel  
Deutschland  
Telefon +49 3521 76760  
Fax +49 3521 767676

Tradition, Kultur und Unternehmergeist

Die Familie des Prinzen zur Lippe zählt zu den ältesten Adelshäusern in Deutschland. Das Haus war bis 1918 eines der regierenden Fürstentümer Deutschlands. Der Zweig, dem Dr. Georg Prinz zur Lippe angehört, ist seit dem Beginn des 18ten Jahrhunderts in Sachsen ansässig und zählte dort zu den bedeutendsten Unternehmerfamilien.

Schloß Proschwitz ist Sachsens ältestes noch existierendes Weingut. Die Proschwitzer Berge waren von der Mitte des zwölften Jahrhunderts bis zur Reformation im Besitz des Bischofs von Meißen. Ein großer Teil der in Sachsen benötigten Messweine kam in dieser Zeit aus dem Proschwitzer Weingut.

1945 wurde die Familie entschädigungslos enteignet, aus ideologischen Gründen in verschiedenen Lagern und Gefängnissen inhaftiert und später nach Westdeutschland ausgewiesen. In den Jahren ab 1990 kaufte Dr. Georg Prinz zur Lippe das Weingut seiner Familie und im Jahr 1997 nach langjähriger Verhandlung auch den Familiensitz, das Schloß Proschwitz, wieder zurück.

Der Begriff Nachhaltigkeit wurde 1713 vor dem Hintergrund einer zunehmenden überregionalen Holznot von Hans Carl von Carlowitz (1645-1714), Oberberghauptmann in Kursachsen, verwendet:

„Wird derhalben die größte Kunst/Wissenschaft/Fleiß und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen / wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine kontinuierliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe / weiln es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land in seinem Esse (im Sinne von Wesen, Dasein, d. Verf.) nicht bleiben mag.“ (S. 105-106 in der „Sylvicultura Oeconomica“).

Wiederum eine von Carlowitz, Friederike Freiin von Carlowitz, ist Urahnin von Dr. Georg Prinz zur Lippe.

### **Zusammenfassende Sicht auf den Workshop – Roter Faden:**

Wie können Stadt und Land für eine nachhaltige Region interagieren?  
– horizontale Vernetzung in der Region / Kommune:

Es gibt viele Einzelaktivitäten, die vom Seniorenbeirat bis zur Ehrenamtsbörse ein großes Spektrum umfassen. Problematisch an diesem Zustand sei jedoch, dass die Projekte nicht miteinander vernetzt seien. Stattdessen arbeite jeder ohne Austausch für sich allein. Außerdem werden Konsequenzen des Älterwerdens bisher kaum beachtet.

Der daraus resultierender Punktekatalog umfasst folgende Forderungen:

1. Verbindlichkeit herstellen, in Strukturen wie Inhalten
2. Das Thema in den Kommunen platzieren
3. Man sollte sich in den Kommunen überlegen, welche Ziele man verfolgt, statt allgemein über das Altern nachzudenken (als Beispiel wurden Alten-WGs genannt)
4. Feste Ansprechpartner finden, das Thema in Strukturen verankern
5. Netzwerke aufbauen, Doppelstrukturen vermeiden
6. Mit Über-40-Jährigen diskutieren, früh anfangen
7. Teilweise neue Strukturen schaffen (beispielsweise auch innerhalb eines bestehenden Seniorenbeirats)

WS 14, Dienstag, 30.09.2008, 11:15 Uhr

## Interkulturelle Kommunikation – Vermittlung des Themas Nachhaltig- keit mit Blick auf unterschiedliche Kulturen

**Moderation:** Silvia Hesse, Landeshauptstadt  
Hannover, Referat Integration und Agenda 21



**Silvia Hesse**  
Trammplatz 2  
30159 Hannover  
[www.agenda21.de](http://www.agenda21.de)  
[silvia.hesse@hannover-stadt.de](mailto:silvia.hesse@hannover-stadt.de)  
Tel.: 0511 168 45078

Das Agenda 21-Büro der Stadt Hannover existiert bereits seit 2006 und ist direkt dem Dezernenten für Umwelt- und Wirtschaft zugeordnet. Die Integration von MigrantInnen und Menschen mit Migrationshintergrund in den Beteiligungsprozess für Nachhaltigkeit und war für das Agenda 21-Büro von Anfang an ein besonderes Anliegen.

## Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppen für die Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation – eine Milieustudie

Dr. Silke Kleinhüchelkotten, ECOLOG-Institut für sozialökologische Forschung und Bildung gGmbH

**Dr. Silke Kleinhüchelkotten**  
ECOLOG - Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung gGmbH  
Leiterin Arbeitsbereich 'Kommunikation & Bildung'  
Nieschlagstraße 26  
30449 Hannover  
[www.ecolog-institut.de](http://www.ecolog-institut.de)  
[Silke.kleinhueckelkotten@ecolog-institut.de](mailto:Silke.kleinhueckelkotten@ecolog-institut.de)  
Tel.: 0511-473915-13  
Fax: 0511-473915-29

Weitere Angaben zur Institution:  
gemeinnütziges interdisziplinäres Forschungsinstitut, in dem vor allem Themen im Schnittbereich sozialer, ökologischer und ökonomischer Fragestellungen bearbeitet werden

Schwerpunkte des Vortrages:  
Lebenswelten von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und ihre Offenheit für Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen

Strategien und Wege zur Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund

## Interkulturelle Energiebildung – Studie über die Einbeziehung von Migranten in Klimaschutzstrategien

Dipl. Biologe Manfred Born, Ecolo – Ökologie und Kommunikation, Geschäftsführer

**Dipl. Biologe Manfred Born**  
ecolo – Agentur für Ökologie und Kommunikation  
Sustainability Center Bremen (SCB)  
Geschäftsführer, wiss. Koordination  
ecolo – Ökologie und Kommunikation  
c/o Sustainability Center Bremen  
Jakobistraße 20  
D-28195 Bremen  
[www.ecolo-bremen.de](http://www.ecolo-bremen.de)  
[manfred.born@ecolo-bremen.de](mailto:manfred.born@ecolo-bremen.de)  
Tel.: +49 (0)421 / 23 00 11 14  
Fax: +49 (0)421 / 23 00 11 18

Weitere Angaben zur Institution:  
ecolo arbeitet an der Schnittstelle von Ökologie und Kommunikation, u.a. im Projektmanagement, in der Pressearbeit, zu Umwelt- und Nachhaltigkeitskampagnen von Kommunen, Unternehmen und Netzwerken, Umweltmedienentwicklung  
Mit der „Schwesterinstitutionen“ econtur aktuell in zwei BMBF-geförderten Klimaanpassungsprojekten „KlimawandelUnterweser“ und „NordWest 2050“

Schwerpunkte des Vortrages:

Interkulturelle Energiebildung, Zielgruppenorientierung, Ansprache, Erreichung, Kommunikation, Information, Beratung, Stolpersteine, Erfolgsfaktoren basierend auf einer Studie für Bremer Energie-Konsens (Klimaschutzagentur im Land Bremen), Vorstellen eines 2jährigen angewandten Forschungsprojektes („Nachhaltiges Bauen und Wohnen“ im Auftrage des Senators für Bau, Umwelt, Verkehr und Europa sowie eines Schulungskonzeptes für Hauswarte des Wohnungswirtschaftsunternehmens GEWOBA in Bremen

**Migranten beraten Migranten – Projekterfahrungen**

Nadja Dorokhova, Migranten für Agenda 21 e. V., Vorsitzende

**Nadiya Dorokhova**  
 Migranten für Agenda 21 e.V.  
 Vorsitzende  
 Hasenplan 4  
 30 657 Hannover  
[nadja\\_dorokhova@freenet.de](mailto:nadja_dorokhova@freenet.de)  
 Tel. / Fax: 0511 606 15 45

Ziele des Vereins Migranten für Agenda 21 e.V.: Bildung zur nachhaltigen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung vom Klimaschutz, Gesundheitsförderung und Integration

Schwerpunkte des Vortrages:

Nachhaltigkeit, insbesondere der Klimaschutz ist ein bedeutendes Thema in Hannover. In einem breiten Beteiligungsprozess mit gesellschaftlich relevanten Akteuren wurde das Klima-

schutzprogramm 2008-2020 für die Stadt erarbeitet. Der Verein Migranten für Agenda 21 e.V. konnte für den Teilbereich „öffentliche Multiplikatoren“ einen wichtigen Beitrag für die privaten Haushalte leisten. Mit der interkulturellen Beratung wenden sie sich gezielt an die verschiedenen Migrantenhaushalte, die sonst eher nicht erreicht werden können. Mit der Aufnahme in das Klimaschutzprogramm ist sowohl der Akteur als auch das Projekt in ein strategisches Instrument für eine langfristige Zeit integriert worden.

Das Projekt selbst ist ein Kooperationsprojekt mit der Landeshauptstadt (Agenda21-Büro) sowie dem Wissenschaftsladen e.V. und einem privaten Planungsbüro (Kommunikation und Mensch). Zur Umsetzung dieses Projektes arbeitet der Verein intensiv mit anderen Kooperationspartnern zusammen: Wohnungsbaugesellschaften, soziokulturellen Einrichtungen, Seniorenservice, Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen sowie religiösen Gemeinschaften.

Das interkulturelle Klimaschutz-Projekt, das 2005/2006 initiiert und durchgeführt wurde, basiert auf vier Bausteinen. Schulungen, Beratungen und Evaluation sowie Öffentlichkeitsarbeit..

Migranten aus verschiedenen Ländern wurden mit Unterstützung der Stadtwerke und der Energieberater der Verbraucherzentrale als Multiplikatoren für Haushaltsberatungen qualifiziert.

500 Haushalte und zahlreiche Gruppenberatungen in verschiedenen Einrichtungen wie AWO, religiöse Gemeinschaften, Sprachkurse und Gesprächskreise, Freizeit- und Kultureinrichtungen etc. konnten erreicht werden. Das Projekt wurde evaluiert und wichtige Erkenntnisse flossen auch in die Erstellung der Informationsbroschüre ein. Diese wurde in verschiedenen Sprachen erstellt.

**Thesen**

**1) Mainstreaming – Status**

- Es ist schwierig, das Nachhaltigkeits- und Umweltbewusstsein und das alltägliche Umwelverhalten von Migranten einzuschätzen: auf Grund eines fehlenden direkten Zugangs zu den Migranten.
- Nachhaltigkeit ist in den Migranten-Milieus noch nicht angekommen (wie überhaupt bei der Mehrheit der Bevölkerung!). Menschen mit Migrationshintergrund werden bisher mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen kaum erreicht.
- Migranten haben den Eindruck, dass sie keinen gleichberechtigten Zugang zu Themen der (nachhaltigen) Stadtentwicklung haben. Zu selten arbeiten sie gleichberechtigt neben Einheimischen in gemeinnützigen Nachhaltigkeitsinitiativen und Projekten. Dadurch bleiben Impulse, Potenziale und Chancen ungenutzt. Viele Migranten verfügen über keine Beteiligungserfahrungen aus dem Herkunftsland.

## **2) Strategien und Akteure**

- Notwendig für eine Verankerung von Nachhaltigkeit bei 'der' Zielgruppe Menschen mit Migrationshintergrund ist eine zielgruppenorientierte Kommunikation, die die kulturellen Unterschiede berücksichtigt und wertschätzt und die unterschiedlichen Kommunikationsbedürfnisse und -gewohnheiten berücksichtigt. Hierfür ist ein „Mix“ an Nachhaltigkeits- und Umweltkommunikationsinstrumenten und –methoden zu nutzen, die insbesondere den direkten Kontakt zu den Menschen suchen.
- Hilfreich ist die Verbindung von Nachhaltigkeit mit persönlichem Nutzen (Gesundheit, finanzielle Einsparungen, Statusgewinn etc.).
- Erfolgsfaktoren der Zielgruppenbeteiligung sind: Moderation, Einfühlungsvermögen, viel Zeit, kleinen Gesprächsrunden, Einbinden von Schlüsselpersonen, ggfs. gendersensible Ansprache, Motivationslagen differenziert berücksichtigen.
- Migranten sind keine homogene Gruppe und sollten ggfs zunächst getrennt „beteiligt“ werden.

## **3) Verankerung**

- Für die Verankerung des Themas ist die Einbindung der jeweiligen Community (Vereine, Verbände, Multiplikatoren und Medien) erforderlich, hierzu können auch gemeinsame Projekte beitragen.
- Nachhaltigkeit muss vor Ort gestaltet werden. Den Kommunen (u.a. Verwaltung, Quartiersmanagement) kommt dabei eine Schlüsselrolle zu - insbesondere auch bei der Ansprache ihrer Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.
- Nachhaltigkeitsinitiativen müssen sich stärker auf Menschen mit Migrationshintergrund einstellen – nicht nur als Zielgruppen sondern auch als Partner.
- Nachhaltigkeit ist in ein Interkulturelles Stadtquartiersmanagement einzubinden.

Plenumsdiskussion; 30.09.2008, 14.15

## „Vom Parallelprozess zur Integration – wie kann nachhaltiges Handeln wirksam in Kommunen verankert werden?“



Moderation: Dr. Stefan Blattner, ndr-figaro  
 Joachim Lorenz, Landeshauptstadt München, Vorsitzender des Umweltausschusses des Deutschen Städtetages  
 Carina Radon, Bürgermeisterin Markranstädt  
 Dr. Petra Warnecke, Veolia Wasser GmbH, Leiterin der Unternehmenskommunikation  
 Dr. Angelika Zahrnt, Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung, Ehrenvorsitzende des BUND  
 Stefan Richter, GRÜNE LIGA Berlin e.V.

**Joachim Lorenz** berichtete von den Erfahrungen

mit ressortübergreifender Zusammenarbeit in der Stadt München.

Der Prozess der Umsetzung von Nachhaltigkeit habe in München Anfang der Neunziger Jahre mit der Gründung eines Beirats begonnen. Dessen Mitglieder seien im Wesentlichen stadtexterne Multiplikatoren, also wichtige Persönlichkeiten der Stadtgesellschaft, welche den Prozess von außen in die Stadt getragen und ihr „Beine gemacht haben“.

Dabei habe man auf Seiten der Stadt durchaus die Gefahr eines sich entwickelnden Parallelprozess gesehen und sich gleichzeitig gescheut, bürgerschaftliches Engagement in die Politik einzubinden. Im Nachhinein betrachtet jedoch habe man die Herausforderungen gut bewältigt. Außerdem habe die Stadtverwaltung von den NROs viel lernen können. Auch stünden deren Mitarbeiter der ressortübergreifenden Zusammenarbeit positiv gegenüber.

**Carina Radon** sprach über Maßnahmen der Stadt Markranstädt, welche die Einbindung der Bürger in die Stadtplanung gewährleisten sollen. Ausgangsmaterial derselben wurden die Ergebnisse von Umfragen zu Problemen, Meinungen und Wünschen der Bürger, welche die Stadt betreffen. Bürgerschaftliches Engagement werde in Arbeitsgemeinschaften zu verschiedenen Schwerpunkten des Stadtlebens gebündelt. ( Bsp. „AG Mensch“ beschäftigt sich mit dem Zusammen-Leben der Generationen). Nachhaltige Entwicklung in Kommunen setze die Identifikation der Stadtverwaltung und der Bürger mit diesem Prozess voraus.

**Dr. Petra Warnecke** zeigte anschließend am Beispiel Berlins, welchen Beitrag die Veolia Wasser AG zur nachhaltigen Entwicklung von Städten leistet.

Sie betonte dabei einerseits die Verantwortung des Konzerns, genutztes Wasser wieder trinkfähig machen, aber auch dessen soziales Engagement, welches innerhalb der Firma, durch Stabilisierung von Gebühren und, in Form der Veolia-Stiftung, auch in der Region übernommen werde. Der Konzern Veolia konkurriere dabei nicht mit den Kommunen. Beide können die Aufgabe der Daseinsvorsorge nur durch Kooperation lösen, wobei die Kommunen die Verantwortung tragen. Später rief Dr. Warnecke auch die Kommunen auf, ihrer Verantwortung und Vorbildfunktion besser gerecht zu werden. Die öffentliche Hand, so Warnecke, setze ca. 17% des BIP bzw. 360 Mrd. Euro jährlich um. Dabei seien noch nicht alle Spielräume für zukunftsgerechtes Verhalten ausgenutzt.

**Dr. Angelika Zahrnt** skizzierte die Einflussmöglichkeiten des Rates für Nachhaltige Entwicklung auf den Prozess der Integration. Als Aufgaben des Rates nennt sie Öffentlichkeitsarbeit, Beratung des Bundes sowie die Anregung von Modellprojekten. Die Sorge um die vertikale Integration nachhaltiger Prozesse sei nicht dabei. Dennoch bestätigte sie aus Sicht des Rates, dass dieser Aspekt „vernachlässigt“ werde. Die verschiedenen Ebenen der Politik stimmen sich zu wenig aufeinander ab, insbesondere sei die kommunale Ebene nicht genügend im Blickfeld des Bundes. Um diese Bindung zu fördern, habe der Rat für Nachhaltige Entwicklung die Initiative „Bürger initiieren

Nachhaltigkeit“ ins Leben gerufen, bei der bürgerschaftliches Engagement direkt vom Bund finanziert werde.

**Stefan Richter** betont, dass die Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure elementar seien, wobei er sich im Wesentlichen auf Kommunen, Wirtschaft und Bürger bezieht.

1. Zum einen sei Aktivität „von unten“ innerhalb eines zukunftsfähigen Prozesses unabkömmlich. Deshalb halte er Anlaufpunkte für Bürger für wesentliche strukturelle Elemente, die es zu fördern gelte. Als beispielhafte Schnittstellen nennt Stefan Richter Beiräte, welche deren Ansprechpartner sind. 2. Hebt er auch die Notwendigkeit einer besseren Abstimmung ökonomischen Handelns und ökologischer Interessen hervor. Hier dient das Amt für Umwelt und Wirtschaft der Lutherstadt Wittenberg als Illustration. 3. Aber auch die Aktivitäten von Konzernen könne viel bewegen. Dies illustriert er mit der DHL, welche sich mit der Einführung des Jobtickets für umweltschonenden Individualverkehr einsetze, und der Telekom, die ihren gesamten Strom aus erneuerbaren Energie bezöge.

#### **Problemschwerpunkte horizontaler und vertikaler Vernetzung:**

##### Integration der Wirtschaft

Laut Dr. Zahrnt stünde auf nationaler Ebene mit der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ein gutes Instrument zur Verfügung, doch die Wirtschaftsverbände seien v.a. deshalb nicht den Prozess eingebunden, weil das Wirtschaftsministerium die Strategie ignoriere. Das Problem wären also nicht mangelnde Strukturen oder eine fehlende nationale Zielsetzung, sondern zu wenig Verbindlichkeit und Wirksamkeit der bestehenden Instrumente.



##### Begriff Nachhaltigkeit

Der Brundtland-Bericht von 1987 wollte mit „sustainability“ vor allem das Ziel der sozialen Gerechtigkeit erreichen haben. Dieser Ursprung der politischen Vokabel Nachhaltigkeit werde nicht mehr genügend betont. „Zukunftsfähigkeit im Sinne der Agenda 21“ ist aussagekräftiger und pointierter als „Nachhaltigkeit“. Über Begriffe müsse man streiten für eine Verbesserung der Vernetzung.

##### Beobachtung

Wichtig wäre die Entwicklung eines standardisierten Monitoring mit konkreter Zielsetzung samt Indikatoren. Das statistische Bundesamt sei als neutrale Institution gut für diesen Zweck geeignet, man müsse aber gleichzeitig sicher stellen, dass die Ergebnisse des Monitoring auch zu Taten führten, also an die Öffentlichkeit und Politik gelangten.

##### Motivation

- Finanzielle Anreize für Kommunen: Fördermittelvergabe ganz / teilweise an die Verfolgung von Nachhaltigkeitsstrategien binden
- Aktivierung, Einbindung und Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit
- dauerhafte Strukturen für Austausch und Netzwerkarbeit

##### vertikale Integration

könne nicht bedeuten, dass nachhaltige Entwicklung in einen „top-down“-Prozess umstrukturiert würde. Die Vielfalt der kommunalen Nachhaltigkeitsstrategien etwa lasse sich nicht vereinheitlichen. Man müsse den Kommunen Orientierung bieten - etwa durch Best-Practice-Projekte des lokalen Bündnisses für Klimaschutz -, könne ihnen jedoch „nichts vorschreiben“.